Numara 5 Kuruştur

ABONE
(Posta ücreti dahil olmak üzere)

		dahil için	harici için
Aylık	Türk lirası	1.50	RM. 5.—
Üç aylık	„ „	4.25	„ 13.—
Altı aylık	„ „	8.—	„ 25.—
Bir senelik	„ „	15.—	„ 50.—

yabancı memleketler.
Haftada 6 defa çıkar.

İdarehane:
Beyoğlu, Cumhuriyet sokak 7
Telgraf adresi: Türkpost
Telefon: 44.606.
Posta Kutusu İstanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer: 5 Kurus

BEZUGSPREISE

	Inland	Ausland
Für 1 Monat	T. Pfd. 1,50	RM. 5.—
„ 3 Monate	„ 4,25	„ 13.—
„ 6 Monate	„ 8.—	„ 25.—
„ 12 Monate	„ 15.—	„ 50.—

oder Gegenwert
Erscheint wöchentlich 6 mal.

Geschäftsleitung:
Beyoğlu, Cumhuriyet sokak 7
Drahtanschrift: Türkpost.
Fernsprecher: 44.606.
Postfach: Istanbul 1269.

11. Jahrgang Nr. 177

Tageszeitung

Istanbul, Dienstag, 28. Juli 1936

Die „tausendjährige Chance"

Von Colin Roß.

Vor 12 Jahren prägte Dr. Colin Roß das inzwischen zum Begriff gewordene Wort vom „Meer der Entscheidungen." So hieß sein damals erschienenes Buch, das die am Stillen Ozean sich entgegenarbeitenden weltpolitischen Kräfte schilderte. Seit dieser ersten Auflage des Werkes hat sich das Weltbild entscheidend verändert. So reiste denn der Verfasser in den letzten Jahren 1929 und 1935 erneut an die Schauplätze der in seinem Buch dargestellten Ereignisse, Amerika, Hawai-Inseln, Japan, Korea, China und Philippinen. Die im Verlag Brockhaus erschienene 4. Auflage des Bandes ist im wesentlichen zu einem neuen Werk geworden. Wir entnehmen ihm folgendes Kapitel.

Es war an einem der ersten Tage in Tientsin. Wir wollten in die Chinesenstadt, und unsere Rikschas rollten durch die eine lange elegante Straße, die bald Wilsonstreet, bald Victoriaroad, bald Rue de France heißt und auf der japanische Polizisten mit indischen Sikhs und anamitischen Polizeisoldaten wechselten, je nachdem es sich um die englische, die französische, die japanische oder eine sonstige Niederlassung handelte. Aus dieser schönen und für die Europäer so beruhigenden Straße waren wir gerade heraus und bogen in das chinesische Tientsin ein, als eine heranwogende Menschenmenge die Straße sperrte. Es war die Demonstration zur Feier des sogenannten „Erniedrigungstages", an dem im Jahre 1915 Japan China die 21 Forderungen überreichte. Die 21 Forderungen waren ein ganz groß angelegter Versuch Japans, die Bindung der übrigen Großmächte durch den Weltkrieg dazu zu benutzen, um mit einem Schlag ganz China in die Hand zu bekommen. In den ersten vier Gruppen der 21 Forderungen verlangten sie nur die Sicherung und Anerkennung ihrer besonderen Stellung in der Mandschurei und wirtschaftliche Vorrechte. Die Gruppe 5 jedoch forderte die Zulassung von japanischen Ratgebern zu allen Ministern und höheren Kommandostellen und praktisch die Ausschließung der übrigen Mächte aus der weiteren Entwicklung der chinesischen Wirtschaft. China war militärisch wehrlos, die Großmächte — abgesehen von dem damals noch ungerüsteten Amerika — durch den Weltkrieg gebunden. Es war, wie ein japanischer Politiker mit Recht sagt, eine Chance, wie sie sich einem Volk einmal in tausend Jahren bietet. Trotzdem war es ein ungeheures Wagnis. Es war der gleiche Weg, den Japan in dem unendlich viel kleineren Korea ging, und von dem heute noch nicht feststeht, ob er zum Erfolg führt. Trotzdem war die auf den ersten Blick grotesk anmutende Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß Japan ganz China eroberte. Ich sprach mit einem sehr klugen Chinesen über diese Möglichkeit, der mir die folgende, zunächst verblüffende Ansicht entwickelte: „China hat häufig fremdstämmige Dynastien als Herrscher über sich gehabt. Vielleicht konnten und können nur sie unser sonst so leicht auseinanderfallendes Volk zusammenhalten.

Jetzt, nach der Revolution, würden viele Chinesen einen fremden Herrscher, der Ruhe und Sicherheit wiederherstellt, nicht ungern sehen. Schließlich, was bedeutet für China ein fremdes Herrscherhaus! Unser Volk hat noch jedes Fremde in sich aufgesogen. Gut, die Japaner erobern China. Dann würde der Kaiser seine Residenz von Tokio nach Peiping verlegen, die Japaner würden Chinesen werden genau wie vor ihnen die Mandschus und die Mongolen, und ihre Inseln würden eine Außenprovinz des Reiches der Mitte.

Aber Japan hatte doch nicht den Mut zu dieser ungeheuren Tat. Trotz der japanischen Einschüchterungsversuche gab die chinesische Regierung den wahren Inhalt der 21 Forderungen bekannt. Die Großmächte protestierten. Amerikas Haltung wurde drohend, und Japan zuckte zurück, begnügte sich mit der Annahme wesentlich bescheidener Forderungen, die ihm lediglich seine Stellung in der Mandschurei sicherten. Sicherten? — Ich lasse mir die Rufe der Demonstranten und die Inschriften auf ihren Fahnen übersetzen: „Gebt uns Liau-tung wieder!" „Heraus aus der Mandschurei!" „Her mit Port Arthur und Dalnij!"

Japan kann in Ruhe diese Drohungen hören. Es wird auch nicht zu Ausschreitungen gegen japanische Geschäfte kommen, wie früher schon einmal. Tientsin liegt heute unter den Mündungen japanischer Geschütze. Aber die tausendjährige Chance ist verpaßt!

Die 21 Forderungen hatten nicht nur für Japan, sondern auch für Europa und Amerika sehr ernsthafte Folgen. Ihre Stellung und erzwungene teilweise Annahme hat in China geweckt, was es früher nicht gab: eine ausgesprochene nationalsozialistische und militärische Strömung. Das japanische Ultimatum hat das Werk Yüan-Schi-kais, die Reorganisierung Chinas, zerstört. Er war vielleicht der letzte, der das alte Reich wenigstens ungefähr auf seiner früheren Grundlage hätte zusammenfassen können. Seine Nachfolger traten eine ohnmächtige Regierung und eine Reihe militärischer Konquistadoren an, die auf ihre Söldnerscharen gestützt dem chinesischen Volk eindringlich vor Augen führen, was Waffengewalt und kriegerische Macht bedeuten. Durch Jahrhunderte hindurch war dem Chinesen die Mißachtung des Soldaten und der Glaube an die Macht des Rechts und der Idee anerzogen. Nun mußte er erleben, daß auf die Waffen gestützt nicht nur die fremden Mächte China ihren Willen aufzwingen konnten, sondern auch jeder freche Räuber im Lande selbst, wenn er nur über Gewehre und Kanonen verfügt, die höchste Gewalt im Staate an sich reißen kann.

In den Heeren Wuh-pei-fus, Chang-so-lins, Son-yat-sens, Chiang-kai-tscheks und all den kleineren militärischen Gewalthabern wurden Hunderttausende von Soldaten gedrillt. Und wenn die Schlachten, die sie sich gegenseitig lieferten, dem Europäer auch noch so operettenhaft vorkamen, so wurden hier doch die Grundlagen an Menschen und Material gelegt, die einem wiedergeeinten China einmal die Möglichkeit geben werden, den Großmächten nicht nur passiv, kraft seiner ungeheuren Masse abwehrend gegenüberzutreten, sondern auch aktiv mit den gleichen Waffen.

Engere Zusammenarbeit zwischen der türkischen und englischen Regierung

Donnerstag Kamutaysitzung - Bevorstehender Entscheidungskampf in Spanien

Protest des Deutschen Botschafters

wegen Zerstörung des Heimes der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Schule in Barcelona

Der Kriegsminister besichtigt die Front im Norden

Erfolge der Regierungstruppen — Aufständische 40 km vor Madrid? — Konsul der Vereinigten Staaten bittet um Hilfe — Zwischenfälle an der französischen Grenze

Madrid, 28. Juli.

Der Deutsche Botschafter in Madrid hat bei der spanischen Regierung wegen der Zerstörung des Heimes der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Schule in Barcelona schärfsten Protest erhoben und die spanische Regierung in vollem Umfange für die entstandenen Schäden verantwortlich gemacht.

Der Staatssekretär des spanischen Innenministeriums hat daraufhin den Botschafter aufgesucht und mit dem Ausdrucke des Bedauerns namens der Regierung die Versicherung abgegeben, daß die Regierung alles tun werde, um künftighin derartige Vorkommnisse auszuschließen.

•

Berlin, 28. Juli.

Zum Schutze der Deutschen in Spanien sind weitere deutsche Kriegsschiffe in die spanischen Gewässer abgegangen, und zwar der Kreuzer „Karlsruhe" und 3 Einheiten der zweiten Torpedobootsflottille.

Im Laufe des heutigen und des morgigen Tages treffen vor Barcelona weitere deutsche Dampfer ein, um Flüchtlinge an Bord zu nehmen.

Bis jetzt sind etwa 350 Geflüchtete aus Spanien in Deutschland angekommen. Zur Linderung der Not hat der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, einen Hilfsfond gegründet. Zur Hilfe für die durch die Ereignisse in Spanien in Not geratenen Volksgenossen hat der Führer einen Betrag von 50.000 Mark gespendet.

•

Madrid, 27. Juli (A.A.)

Der Kriegsminister hat die Front im Norden von Madrid besichtigt, um die letzten Anordnungen für die geplante Offensive zu geben, die den Widerstand der Aufständischen brechen soll. Die Aufständischen sollen nicht mehr als über 500 Mann verfügen.

Man glaubt, daß sie nur drei Flugzeuge eines alten Typs besitzen, die in Burgos stationiert sind.

Die regierungstreuen Flieger bombardierten während der vergangenen Nacht die Schützengräben der Aufständischen. Die Aufständischen von Cartagena haben sich den regierungstreuen Truppen nach erbittertem Kampf ergeben.

In der Provinz von Badajoz hat sich die Zivilgarde von Castuera den Militärtruppen, die von Mitgliedern der Volksfront gebildet worden sind, ergeben. Die regierungstreuen Truppen sind im Begriff, in die Stadt Serena einzudringen. General Mandaza hat den Aufständischen in Talavera eine Niederlage beigebracht.

•

Madrid, 27. Juli (A.A.)

Der Innenminister teilt mit, daß sich die Lage der regierungstreuen Truppen im Laufe des gestrigen Tages beträchtlich gebessert habe. Die Aufständischen wurden in verschiedenen Gebieten des Landes geschlagen. Die Zivilgarde und die Flieger arbeiten mit den regierungstreuen Truppen tatkräftig zusammen.

•

Barcelona, 27. Juli (A.A.)

Aus Barcelona wird gemeldet, daß Flugzeuggeschwader den Vormarsch der regierungstreuen Truppen auf Saragossa unterstützen und die Flüchtenden Aufständischen mit Bomben bewerfen.

•

Madrid, 27. Juli (A.A.)

Die Amtszeitung veröffentlicht einen Erlaß, in dem die pensionierten Offiziere aufgefordert werden, den Dienst in der aktiven Armee wieder aufzunehmen, wenn sie der Republik „besondere Dienste" erweisen.

•

Barcelona, 27. Juli (A.A.)

Drei Abteilungen regierungstreuer Truppen marschieren auf Saragossa.

Die erste Abteilung, die unter dem Befehl von Perez Farraz steht, befindet sich derzeit 35 km von Saragossa entfernt. Die zweite Truppe steht 60 km vor Saragossa. Die dritte Abteilung nahm Castellote ein und ist in Alcaniz eingetroffen. Ihr gehören das 16. Infanterieregiment, Artilleriestreitkräfte und Militärtruppen an.

Man meldet weiter, daß General Pastanella, der Oberbefehlshaber der aufständischen Truppen der Provinz Aragonien, neue Verstärkungen aus Jaca und Huesca erbeten hat. Die weiße Fahne ist in Huesca, das von den regierungstreuen Truppen anzingelt ist, gehißt worden, doch haben sich die Aufrührer noch nicht ergeben.

Die Aufständischen sind noch immer Herren von Jaca, doch wird die Festung stark bombardiert.

In Barcelona herrscht Ruhe.

•

Hendaye, 27. Juli (A.A.)

Die Aufständischen von Navarra marschieren auf Pasajes, um sich den Rückzugsweg nach dem Meer zu sichern. Wenn ihnen dies gelingt, werden die Verbindungen zwischen Irun und Pamplona unterbrochen werden.

Weiter wird mitgeteilt, daß es der aufständischen Garnison von Tolosa, in der Nähe von San Sebastian, gelungen ist zu entweichen.

Die aufständischen Truppen halten zur Zeit die Höhen um San Sebastian besetzt. Man vernimmt Kanonendonner.

•

Madrid, 27. Juli (A.A.)

Die aufständischen Truppen in Afrika haben gestern während des Bombardements von Melilla und Ceuta durch regierungstreue Flieger starke Verluste erlitten. Sie sollen sogar darauf verzichtet haben, die Meerenge zu übersetzen.

•

Madrid, 28. Juli.

Die spanische Regierung verlautbart, daß die Truppen alle Gebirgszüge im Westen von Madrid, von wo sich die Abteilungen des Generals Mola nähern, besetzt haben, und daß es den regierungstreuen Truppen gelungen sei, die Abteilungen Molas abzudrängen. Der spanische Kriegsminister hat sich an die „Front" begeben, um die militärischen Maßnahmen selbst zu überwachen.

•

Madrid, 27. Juli (A.A.)

Die Regierung teilt mit, daß regierungstreue Kriegsschiffe Ceuta mit Bomben beworfen haben.

•

Oviedo, 27. Juli (A.A.)

Der Befehlshaber der aufständischen Truppen in Oviedo, Oberst Aranda, ist aufgefordert worden, sich zu ergeben, um Blutvergießen zu vermeiden. Zwei regierungstreue Kolonnen belagern augenblicklich die Stadt. Die eine Kolonne wird von regulären Truppen gebildet, die andere von Arbeitermilizen.

•

Washington, 27. Juli (A.A.)

Der Konsul der Vereinigten Staaten in Barcelona, Franklin, teilt dem Staatsdepartement in Washington durch Rundfunk mit, daß der amerikanische Kreuzer „Quincy", der sich gegenwärtig auf dem Wege nach Malaga befindet, unverzüglich nach Barcelona beordert sei, um dort den amerikanischen Staatsbürgern zu Hilfe zu kommen. Alle Verbindungen sind bedroht, erklärte der Konsul.

Das Marine-Departement teilte dem Kreuzer „Oklahoma" mit, die Bitte Franklins dem Kreuzer „Quincy" zu übermitteln.

Außerdem hat der Konsul der Vereinigten Staaten in Marseille dem Staatsdepartement die Nachricht durchgegeben, daß 11 amerikanische Sportler aus Barcelona in Marseille angekommen sind. Die Sportler waren vollkommen mittellos.

•

Hendaye, 27. Juli (A.A.)

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Spanien hat auf einem amerikanischen Kriegsschiff das Land verlassen.

•

Sevilla, 27. Juli (A.A.)

Der Rundfunksender von Sevilla verkündete um 1 Uhr früh, daß die aufständischen Truppen 40 km vor Madrid stehen.

•

Hendaye, 27. Juli (A.A.)

General Cabanellas hat in Burgos ein provisorisches nationales Verteidigungskomitee gebildet, das unmittelbar General Mola untersteht. Dieser Ausschuß nimmt alle Regierungsgewalten wahr.

•

Bordeaux, 27. Juli (A.A.)

Von der französisch-spanischen Grenze wird ein ernster Grenzzwischenfall gemeldet. Am Sonnabend vormittag um 11 Uhr befand sich der frühere Gouverneur von San Sebastian, Dr. José Bago, in Begleitung seiner Frau und einer französischen Staatsbürgerin namens Arocena auf der internationalen Brücke von Hendaye. Frau Arocena wollte einen Zollbeamten sehen, den sie persönlich kannte. Angehörige der Militärtruppen erkannten José Bago, der wegen seiner fortschrittlichen republikanischen Einstellung bekannt ist. Sie liefen über die internationale Brücke, faßten die drei Personen und stießen sie auf spanisches Gebiet zurück. Sie wurden im Auto in das Gefängnis von Pamplona gebracht.

•

Die schwedische, schweizerische, österreichische, griechische und argentinische Regierung haben die französische Regierung gebeten, sich ihrer Staatsbürger in Spanien anzunehmen. Die französische Regierung hat daraufhin allen Konsuln und dem französischen Botschafter in Spanien Weisung erteilt, diesen Staatsbürgern gleiche Hilfe wie den Franzosen zukommen zu lassen.

•

Hendaye, 27. Juli (A.A.)

Die französischen Zollbeamten haben mehrere spanische Automobile angehalten, die Petroleum aus Frankreich schmuggeln wollten, um es den Aufrührern in Navarra zu überbringen. Die spanischen sozialistischen Abgeordneten Araquistain und Alvarez haben die spanische Grenze überschritten.

•

Marseille, 27. Juli (A.A.)

Die englischen Zerstörer sind aus Barcelona kommend in Marseille eingetroffen. An Bord befanden sich 300 Personen verschiedener Nationalitäten.

Luftpostverbindung nach Südamerika sichergestellt

Frankfurt, 28. Juli.

Wie die Deutsche Lufthansa meldet, üben die Ereignisse in Spanien keinerlei Einfluß auf die Luftpostverbindung nach Südamerika aus. Die bisher über Spanien eingeschlagene Strecke wird jetzt über Portugal geführt, und der kleine Umweg fällt bei den für den Postdienst eingesetzten Schnellflugzeugen nicht in die Wagschale.

•

Der englische König wird sich wegen der Ereignisse in Spanien nicht nach Südfrankreich begeben, um dort seine Ferien zu verbringen.

Ismet Inönü in Begleitung des Außenministers und des Justizministers nach Ankara abgereist

Die Große Nationalversammlung, die zur Ratifizierung des neuen Meerengenabkommens von Montreux zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden ist, wird am kommenden Donnerstag, dem 30. Juli, in Ankara zusammentreten.

Der Präsident der Republik, Kamâl Atatürk, der sich seit einiger Zeit in unserer Stadt aufhält, wird aus diesem Anlaß heute nachmittag in einem Sonderzug nach Ankara abreisen.

Ministerpräsident Ismet Inönü, der sich in Yalova aufhielt, ist gestern vormittag nach Istanbul gekommen und begab sich ins Hotel „Pera-Palast", wo Außenminister Dr. Aras während seines Aufenthalts in unserer Stadt Wohnung genommen hatte. Ismet Inönü nahm das Mittagessen zusammen mit dem Außenminister im Hotel „Pera-Palast" ein und fuhr dann mit Dr. Aras, der den englischen Botschafter Sir Percy Lorrain zu einer kurzen Besprechung empfangen hatte, zum Präsidenten der Republik nach Florya.

Gegen Abend kehrte der Ministerpräsident aus Florya in die Stadt zurück und reiste in einem dem Abend-Expreß angehängten Sonderwagen mit Außenminister Dr. Aras, Innenminister Şükrü Kaya und Justizminister Şükrü Saracoğlu nach der Hauptstadt.

Der Flügeladjutant des Staatspräsidenten, ferner Finanzminister Fuat Ağralı, Unterrichtsminister Saffet Arıkan, der Generalsekretär des Staatspräsidiums, Hasan Rıza, Vali Muhiddin Üstündağ, der Polizeipräsident Salih Kılıç und zahlreiche andere Persönlichkeiten gaben dem Ministerpräsidenten bis zum Bahnhof das Geleit.

Mit dem gestrigen Abend-Expreß sind auch der Vizepräsident der Großen Nationalversammlung, Hasan Saka, ferner der amerikanische Botschafter Mac Murray nach Ankara abgereist.

Finanzminister Fuad Agrali wird heute abend und Unterrichtsminister Saffet Arıkan morgen abend nach der Hauptstadt zurückkehren.

Marschall Fevzi Çakmak in Çanakkale

Çanakkale, 27. Juli

Der Chef des Großen Generalstabes, Marschall Fevzi Çakmak, ist in Begleitung des Armeekommandeurs Fahrettin Altay gegen 5 Uhr nachmittags an Bord des Zerstörers „Tinaztepe" in Çanakkale eingetroffen.

Der Oberpräsident von Çanakkale, Nizan, General Kilkiş, höhere zivile und militärische Beamte sowie eine Abordnung der Bürger von Çanakkale waren dem Marschall in einem Motorboot bis nach Maydos entgegengefahren.

Marschall Çakmak empfing die Abordnung an Bord des Zerstörers und ging dann an der Brücke von Çimenli an Land. Tausende von Bürgern Çanakkales waren an der Anlegestelle erschienen, um den Marschall bei seiner Ankunft zu begrüßen, eine Infanterie-Abteilung erwies dem Marschall die militärischen Ehren.

Gleich nach seiner Ankunft suchte Marschall Fevzi Çakmak die in Çimenli liegenden Infanterie-, Artillerie- und Pionier-Abteilungen auf. Im Anschluß daran begab sich Marschall Çakmak in die Garnison der Flieger und Landjäger.

Fevzi Çakmak wird seine Inspektionen noch einige Tage fortsetzen.

69 türkische Lehrer und Lehrerinnen in Dresden

Am Sonntag, dem 19. Juli, trafen mit dem Breslauer Schnellzug 69 türkische Lehrer und Lehrerinnen in Dresden ein. Sie wurden vom Direktor des Mitteleuropainstituts, Prof. Lörch, der aus Leipzig gekommen war, und vom Geschäftsführer der Akademischen Auslandsstelle in Dresden, Dr. Heinecke, empfangen und nach einem gemeinsamen Abendessen im Bahnhof in ihre Unterkunftsstätten geleitet. Am Montag vormittag erfolgte bei schönstem Wetter ein Rundgang durch die innere Stadt, wobei besonders die Brühlsche Terrasse, der Zwinger und die Gemäldegalerie die Bewunderung der Gäste erweckten. Am Nachmittag fand ein Empfang im Rathaus statt, zu dem sich die Vertreter der Unterrichtsverwaltung, Oberregierungsrat Dr. Fraenkel und Oberschulrat Gaebler eingefunden hatten. Bürgermeister Dr. Kluge übernahm persönlich die Führung durch die prachtvollen Räume des Stadthauses und richtete im großen Rathaussaal herzliche Begrüßungsworte an die türkischen Gäste, wobei er der alten Waffenbrüderschaft gedachte und des gemeinsam vergossenen Blutes im Kampfe um Ehre, Freiheit und Vaterland. Er hoffe und wünsche, daß die Türken nicht nur einen tiefen Eindruck der deutschen Kultur- und Kunstschätze bei ihrer Reise durch Deutschland erhalten, sondern daß sie vor allem auch einen Einblick in die deutsche Seele gewinnen und mit in ihre Heimat nehmen möchten. Der Direktor des Waisenhauses in Istanbul, Ali Kâmil, dankte für die überaus herzliche Aufnahme und sprach mit Bewunderung von dem, was sie bereits im neuen Deutschland gesehen hätten, und von seinem großen Führer Adolf Hitler.

Den Abend verbrachten die Gäste in der Reichsgartenschau, wo sie nach einer Rundfahrt mit einer Zwergeisenbahn durch die verschiedenen Gartenanlagen im großen Ausstellungssaal vom Bürgermeister Kluge willkommen geheißen wurden. Anschließend wohnten sie hochinteressanten Rhönradvorführungen einer Gruppe junger Mädchen bei. Sie fanden begeisterten Beifall. Die fröhliche Stimmung erreichte ihren Höhepunkt in der Oberbayernstube, in der Bürgermeister Dr. Kluge persönlich dafür sorgte, daß die Gäste aus dem Orient urwüchsigen bayrischen Volkshumor, bei dem der Schuhplattler natürlich eine besondere Rolle spielte, kennen lernten. Sie dankten durch den gemeinsamen Gesang eines türkischen Liedes.

Am Dienstag früh ging es auf zwei Autobussen durch die Lößnitz nach Meißen zur Besichtigung der Porzellanmanufaktur, des Domes und der Albrechtsburg und am Mittwoch vormittag wurde kurz vor der Abfahrt das Hygienemuseum besucht. Hier erweckte der gläserne Mensch das größte Interesse. Beim Abschiedsessen im Bahnhofsrestaurant gingen die Wogen der Begeisterung noch einmal außerordentlich hoch, als die Reiseleitung ein Schreiben aus der Staatskanzlei des Führers verlas, der den türkischen Gästen angenehme Tage in Deutschland wünschen ließ.

Schon die ersten drei Tage auf deutschem Boden erfüllten die hoch gespannten Erwartungen der türkischen Reisegesellschaft restlos. Gewiß, die von der Akademischen Auslandsstelle in Berlin bis ins kleinste glänzend organisierte Reise fand dankbare Anerkennung; den stärksten Eindruck aber machte die so überaus herzliche Aufnahme und das freundliche Entgegenkommen aller offiziellen Persönlichkeiten und aller Volksschichten, mit denen die Türken in Berührung kamen.

R. Preußer.

Eden spricht im Unterhaus über die außenpolitische Lage

London, 27. Juli (A.A.)

In Anwesenheit aller Abgeordneten und vor dichtbesetzten Tribünen äußerte sich heute Außenminister Eden in einer Rede ausführlich über die internationale Lage.

Er begann mit der Erklärung, daß er gezwungen sei, sich mit einer großen Anzahl von Fragen zu befassen, seitdem bei den internationalen Problemen die Schwierigkeiten nicht auf dieses oder jenes Land beschränkt sind, sondern ineinander greifen.

Locarno

Eden beschäftigte sich in erster Linie mit dem Plan einer neuen Locarno-Konferenz, die die Fünf Mächte auf Grund der auf der letzten Londoner Konferenz angenommenen Formel vereinigen würde.

Dieses Ereignis, so hob Eden hervor, ist der bedeutungsvollste Ausblick in der internationalen Lage.

Der Fragebogen

Eden kam dann im besonderen auf den englischen Fragebogen, der Berlin überreicht worden war, zu sprechen. Dieser Fragebogen, so unterstrich Eden, sei weder in schlechter Absicht noch aus Neugierde abgefaßt worden. Dieser Fragebogen wurde mit der Absicht überreicht, eine aufrichtige Bemühung zu machen, um einen Fortschritt einzuleiten. Wenn die deutsche Regierung eine schnelle und konstruktive Antwort gegeben hätte, würde man viel Energie gespart haben, die vergeblich aufgewendet worden sei.

Eden erklärte dann, daß die letzte Drei-Mächte-Konferenz sehr befriedigende Ergebnisse erzielt habe. Die drei Länder, Frankreich, Belgien und Großbritannien haben den gemeinsamen Wunsch geheigt, ein neues Locarno erstehen zu sehen, und sie haben ferner den Wunsch, so schnell wie möglich eine neue Regelung der Lage in Westeuropa herbeizuführen. In diesem Sinne sind auch die Einladungen an Deutschland und Italien erfolgt. Wir hoffen, demnächst günstige Antworten von diesen beiden Regierungen zu erhalten.

Die Konferenz von Montreux

Eden kam dann auf die Konferenz von Montreux zu sprechen und führte aus, daß die erzielten Ergebnisse außerordentlich zufriedenstellend gewesen seien. Er wies auf die Tatsache hin, daß Montreux bewiesen habe, wie man im Rahmen internationaler Verpflichtungen und der geltenden internationalen Bestimmungen zu einer Revision der Verträge auf Grund der vom Völkerbund vorgesehenen Normen gelangen könne, wenn ein Vertrag nicht mehr den wirklichen Verhältnissen entspreche.

Die Konferenz von Montreux, so erklärte Eden, hat Europa ein hervorragendes Beispiel für den Fortschritt geliefert, den man durch friedliche und loyale Methoden erzielen kann, um gewisse Verträge abzuändern.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die erzielten Ergebnisse, wenn man alle Standpunkte einschließlich des Standpunktes der Türkei in Betracht zieht, viel zufriedenstellender ausgefallen sind, als wenn die Türkei den Versuch unternommen hätte, sich selbst ihr Recht zu nehmen. Ich spreche, so fuhr Eden weiter fort, der türkischen Regierung meinen Dank nicht allein für die Worte aus, in denen sie ihre Zusicherungen abgegeben hat, sondern auch für den Geist, aus dem diese Zusicherungen heraus geboren sind. Es besteht

(Fortsetzung s. S. 4)

Von Papen über das deutsch-österreichische Abkommen

Die „Anglo American Preß Association“ in Wien gab aus Anlaß des zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich geschlossenen Abkommens zu Ehren des deutschen Gesandten von Papen ein Frühstück, an dem auch der englische und amerikanische Geschäftsträger teilnahmen. Dabei hielt Gesandter von Papen eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

„In einigen Ländern hatte man sich geradezu daran gewöhnt, den Spannungszustand zwischen dem Reich und Oesterreich als unentbehrliches Element des europäischen Gleichgewichts zu betrachten. Jeder Versuch, den ich unternahm, diese Spannungen zu mildern, wurde von jener Seite als ein Affront gegen die Interessen dritter betrachtet. Diese gleiche Gesinnung ist feststellbar, wenn Sie die Kritik betrachten, die das Abkommen in der Welt gefunden hat. Die wirklichen und wahren Freunde des Friedens sind glücklich, daß zwei Staaten wieder zueinander gefunden haben, die niemals sich hätten trennen dürfen. Die anderen finden, daß der Friedensschluß ein bedrohliches Zeichen des deutschen Imperialismus in Zentraleuropa darstelle. Sie glauben, daß von hier aus ein neuer Eroberungsfeldzug eingeleitet werden soll. Diesen letzten Kritikern muß ich sagen: Ich freue mich aufrichtig, daß wir sie enttäuscht haben. Nach ihnen sollte Deutschland durch eine Koalition der Mächtigen zu vertraglichen Abmachungen bezüglich der Unabhängigkeit Oesterreichs gezwungen werden. Aber ich habe nie den leisesten Zweifel darüber gelassen, daß der deutsche Reichskanzler ein solches Geschehen als dem Sinn der deutschen Geschichte zuwider ansehen und daß es einzig und allein der tausendjährigen Verbundenheit dieser beiden Länder entsprechen würde, wenn wir uns aus eigener Kraft und aus eigenem Entschluß wieder zusammenfinden. Aus den unzähligen Telegrammen, Briefen und Meinungsäußerungen, die mir von diesseits und jenseits der Grenze zugegangen sind, weiß ich, welchen Widerhall der Entschluß der beiden führenden Staatsmänner in den Herzen des gesamten deutschen Volks gefunden hat. Ist das, so frage ich Sie, dieser Beweis des Friedenswillens des deutschen Volkes, nicht unendlich viel stärker und überzeugender als papierene Verträge es sein könnten, die zwangsmäßig zustande kommen?“

•

Ein bemerkenswerter Leitaufsatz der Wiener „Reichspost“, unter der Ueberschrift „Der 11. Juli von katholischer Warte“ zeigt, wie groß in Oesterreich auch auf kirchlicher Seite das Bedürfnis nach innerer Entspannung und Wiederherstellung normaler und guter Beziehungen mit dem Reich empfunden wird. Das führende Blatt des österreichischen Katholizismus wendet sich mit auffälliger Schärfe gegen den Versuch, vornehmlich im katholischen Ausland, dem österreichisch-deutschen Freundschaftsabkommen eine tendenziöse Auslegung zu geben. Da vermutet wird, daß der Wiener Kardinalerzbischof Innitzer der Verfasser dieses grundlegenden Artikels ist, findet er auch in Deutschland eine umso größere Beachtung. In deutschen politischen Kreisen werden diese Ausführungen als eine Bestätigung dafür angesehen, daß auch von der kirchlich-katholischen Seite her in Oesterreich an der österreichisch-deutschen Entspannung ernsthaft gearbeitet wird. Auch die österreichische Kirche ist anscheinend entschlossen, gegen Störungsversuche in nicht mißzuverstehender Weise Front zu machen.

Die Wiener „Reichspost“ gibt zu, daß der dreijährige Kriegszustand zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich für die katholische Kirche und die Religion überhaupt eine nicht geringe Belastung bedeutet habe. In nationalen Kreisen Oesterreichs sei die römische Kirche und in erster Linie der Vatikan für diesen tiefbedauerlichen Zustand politischer Spannungen verantwortlich gemacht worden. Dieser Vorwurf sei für den Katholizismus in Oesterreich eine nicht geringe Belastung gewesen. Tausende seien in diesen Jahren zum Protestantismus abgefallen, der als die deutsche Form des Christentums bezeichnet wurde und als angeblich einziger Schutz, um noch in Oesterreich als Christ sein Deutschtum zu bekennen. Diese nach Zehntausenden gehende Statistik sei zwar bis heute nicht veröffentlicht worden, ihr Ergebnis wäre erschütternd. Das führende Blatt des österreichischen Katholizismus zögert nicht festzustellen, daß der eigentliche Sieger dieser drei Jahre österreichisch-deutschen Bruderkampfes in Oesterreich der Protestantismus geblieben sei.

Man steht unter dem Eindruck, daß der katholischen Kirche in Oesterreich offenbar auch aus kirchlichen und religiösen Gründen an dem österreichisch-deutschen Friedensschluß viel gelegen sein muß. „Der bodenständige Oesterreicher war nie Antipode deutschen Wesens“, meint die „Reichspost“. „Wer immer gleichgültig ist gegenüber dem deutschen Schicksal in Europa, beweist nur, daß er auch niemals ein bodenständiger deutscher Oesterreicher gewesen ist“. Und schließlich gibt das Wiener Blatt der Hoffnung Ausdruck, daß auch im Reich durch die Annäherung zwischen Wien und Berlin der katholischen Kirche ein Nutzen entstehen könnte.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, 33 Jahre alt

Heute vollendet Gauleiter Ernst Wilhelm Bohle sein 33. Lebensjahr.

Aus seinem erfolgreichen Leben seien im Nachfolgenden einige Abschnitte angeführt:

Geboren in Bradford (England) als Sohn des Universitätsprofessors Dr. e. h. Hermann Bohle, der von 1932 bis 1935 die Landesgruppe Südafrika der NSDAP. geleitet hat, zog er im Alter von 3 Jahren mit seinen Eltern nach Kapstadt, besuchte dort das Gymnasium und widmete sich an den Universitäten Köln und Berlin dem Studium der Staats- und Handelswissenschaften, das er 1923 als Diplomkaufmann abschloß.

Bis zu seinem Eintritt in die damalige Auslands-Abteilung der NSDAP. im Jahre 1931 war er im Einfuhr- und Ausfuhrhandel im Rheinland, in Rotterdam und Hamburg tätig gewesen. 1932 wurde er Gauinspektor, und im Mai 1933 erfolgte seine Ernennung zum Leiter der heutigen Auslands-Organisation der NSDAP., als der er im Oktober des gleichen Jahres mit dem Dienstrang eines Gauleiters in den Stab des Stellvertreters des Führers berufen wurde.

Unter größten Schwierigkeiten und im Kampf mit tausend Widerständen hat Gauleiter Bohle in kürzester Zeit in der Auslands-Organisation der NSDAP. ein Gebäude errichtet, daß jedem einzelnen Deutschen draußen Halt und Ziel gibt und eine Geschlossenheit und Einsatzbereitschaft des Auslandsdeutschtums ohne Beispiel offenbart. Sein eigenes auslandsdeutsches Erlebnis und seine natürliche Frische und Jugendlichkeit kommen ihm bei diesem Werk genau so zugute wie seine organisatorische Begabung und seine geradlinige politische Richtung, die unter keinen Umständen von dem erkannten Ziel abläßt.

Die Auslandsdeutschen, die in ihrem Gauleiter nicht nur den ihnen von Adolf Hitler bestimmten Hoheitsträger, sondern den aus ihrer Mitte Gekommenen sehen, und die Mitarbeiter in der Leitung der AO., denen er nicht nur Chef, sondern im besten Sinne des Wortes Kamerad ist, wünschen von ganzem Herzen, daß Bohle noch manches Jahr in Gesundheit und Kraft seiner Lebensaufgabe möge dienen können.

Sir Samuel Hoare über die Aufgaben der britischen Flotte

London, 27. Juli.

Der Erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare hielt auf einer Tagung der Parlamentarischen Reichsvereinigung im Unterhaus eine Rede, in der er die Politik der Admiralität und deren Ansicht über die drei großen Aufgaben der britischen Flotte umriß. Als solche kennzeichnete er den Aufbau der Flotte, die Unterweisung ihrer Mannschaften und die Beschaffung der Ausrüstung sowie die Modernisierung der Stützpunkte. Wäre die Flotte nicht imstande, ihre Aufgabe zu erfüllen, so führte Hoare aus, so würde die Grundlage des Reichsverteidigungssystems untergraben. Selbst Australien, der größte Gliedstaat, könnte dem Angriff einer mächtigen Nation nicht lange Widerstand leisten, wenn nicht Seestreitkräfte in kurzer Zeit dorthin zur Hilfe eilen könnten.

Was die Schlachtschiffe anbetrifft, so sei die Admiralität weiterhin von deren großem Wert überzeugt. Das britische Aufrüstungsprogramm sei ein Beweis für den Entschluß, die notwendigen Mittel sowohl für den Selbstschutz wie gegen den Angriff mit den notwendigen Mitteln vorzubereiten, um eine Rolle bei gemeinsamen Maßnahmen auf Grund internationaler Verpflichtungen zu spielen.

Der Fortschritt der Luftwaffe verhindere nicht, daß ein Feind mit seinen Kriegsschiffen den britischen Handel gegebenenfalls bedrohen könnte. Der Schutz des Handels müsse im Hinblick auf den Seeverkehr ins Auge gefaßt werden, und die Luftwaffe habe weniger Ausdauer und sei hinsichtlich der Entfernungen beschränkter als Schiffe. Dem Stützpunkt Singapore könne genau so wenig Angriffskraft beigelegt werden, wie etwa Kriegshäfen oder Stützpunkten in Großbritannien.

Was die Mannschaftsfrage für die Flotte anbelange, so könne er feststellen, daß geeignete Offiziere und Mannschaften gegenwärtig in ausreichender Anzahl zur Verfügung ständen.

Nach britischer Uebersetzung sei ein starkes britisches Reich der sicherste Bürge für den Weltfrieden. Es sei nicht zu leugnen, daß sie im laufenden Jahre auf 81 Millionen Pfund veranschlagte Last für diese Verantwortlichkeit sehr schwer auf der Bevölkerung ruhe. „Möge das starke Interesse“, so sagte Hoare gegen Schluß, „das andere Völker der Reiches dieser Angelegenheit entgegenbringen, ihnen den Weg weisen, ihren Anteil an dieser Last zu tragen!“

Erfindungen aus aller Welt

Wer besitzt die meisten Ideen?

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß solche Länder, die von Natur nicht übermäßig mit Glücksgütern gesegnet sind und ihr Dasein täglich neu erkämpfen müssen, die Nachteile durch Erfindungen auszugleichen suchen, um die Lage zu verbessern. So wird der persönliche Vorteil, den der einzelne Erfinder aus seiner Erfindung zu schlagen versucht, zum Nutzen des ganzen Volkes. Zwar marschierten im Jahre 1935 die Vereinigten Staaten mit 72.000 Patentanmeldungen an der Spitze. Wenn man aber berücksichtigt, daß Deutschland, das in der Gesamtstatistik an zweiter Stelle steht, es mit einer Bevölkerungsziffer, die kaum mehr als 50% von derjenigen Nordamerikas beträgt, auf beinahe 60.000 Patente im gleichen Jahre brachte, bestätigt es sich, daß Deutschland das ausgesprochene Land der Erfindungen ist. An dritter Stelle folgt England mit 42.000 patentierten Erfindungen, dann kommen in großem Abstand die Sowjetunion, Frankreich und Italien. Erstaunlich ist, daß von den großen Ländern die wenigsten Patente Japan erteilte, nämlich ungefähr 14.000.

Freilich besagt die Ziffer der Anmeldungen noch nicht viel, denn sie hat nichts mit Wert und Unwert der Erfindungen zu tun. Auch hierüber liegen einige Ziffern vor. Während sich in USA. von den angemeldeten Patenten 30.000 Erfindungen erfolgreich bewährten, waren es in Deutschland 24.000, die sich mehr oder minder durchsetzten und ihren geistigen Vätern Gewinn bringen konnten.

Aufschlußreich ist auch eine Zusammenstellung darüber, was in den einzelnen Ländern erfunden wird. In Deutschland werden die weitaus meisten Erfindungen zur Verbesserung des Haushaltes und der Wohnkultur gemacht, während sich die amerikanischen Erfinder in erster Linie um Verbesserungen in Büros und Geschäftshäusern und vor allen Dingen auch um den Verkehr bemühen, dessen verständige Regelung ein brennendes Problem für die amerikanischen Großstädte ist. Deutschland ist weiterhin führend in der Welt in der Verbesserung der Spezialmaschinen und des Werkzeugs. Und dann gibt es noch eine Industrie, der sich fast ausnahmslos deutsche Erfinder zugewandt haben: Das Kinderspielzeug.

Wenn man die Berufe der Erfinder betrachtet, stehen in allen Ländern an erster Stelle die Ingenieure. Gleich an nächster Stelle folgen Arbeiter und Handwerker. Während sich in Amerika auch die Kaufleute häufig als Erfinder erweisen, sind es in Frankreich freie Berufe und in Deutschland Staatsbeamte.

Bemerkenswert ist, daß in keinem Lande der Welt die Frauen als Erfinder wesentlich in Erscheinung treten. Selbst auf dem Gebiet der Schönheitspflege ist der Anteil der Männer weit größer als der der Frauen. Das Durchschnittsalter der erfolgreichsten Erfinder liegt zwischen dem 30. und 45. Lebensjahr. Gleichwohl gab es in den Vereinigten Staaten im Jahre 1935 7 Patente, die von noch nicht zwölfjährigen Erfindern angemeldet wurden. Eine dieser Kinder-Erfindungen, ein drehbarer Bürostuhl, hat sogar großen Anklang gefunden. Der älteste Erfinder, der 1935 im Patentamt registriert wurde, ist ein amerikanischer Arzt, der 104 Jahre alt ist und einen neuartigen Operationsstuhl konstruiert hatte.

Als besondere Merkwürdigkeit mag noch erwähnt werden, daß im Vorjahr unabhängig voneinander in verschiedenen Ländern 163 mal dieselben Dinge erfunden wurden. Von den 72.000 Erfindern, die sich im Vorjahre in USA. mit großen Hoffnungen ihre Entdeckungen schützen ließen, sind bis heute nur 20 Millionäre geworden.

—o—

Irland lehnt Vertretung im Krönungsausschuß ab

—o—

London, 27. Juli.

Ministerpräsident de Valera hat nach einer Meldung des „Daily Herald“ beschlossen, zu den nächstjährigen Krönungsfeierlichkeiten in London keine amtliche Vertretung des Freistaates Irland zu entsenden. Aus diesem Grunde hat er dem Blatt zufolge die Einladung für die Ernennung eines Vertreters zum Krönungsausschuß der Dominien abgelehnt.

Ein derartiger Ausschuß ist in der Geschichte Englands übrigens zum ersten Male eingesetzt worden. Er soll die gleichberechtigte Stellung der Dominien versinnbildlichen und die alten Traditionen mit den modernen, verfassungsmäßigen Erfordernissen in Einklang bringen. In diesem Ausschuß sind die Dominien in der Hauptsache durch ihre Ministerpräsidenten und ihre in London ansässigen Oberkommissare vertreten.

Der Vorsitzende des Ausschusses, dem außerdem die Mitglieder des Krönungsausschusses des englischen Kronrats angehören, wird der Herzog von York sein. Zu seinem Stellvertreter ist der Herzog von Norfolk ernannt worden.

Der Königsmüller

Von Werner Schumann

Wenn der Wind eingeschlafen ist und die Pappeln längs des leise gurgelnden Baches wie feierliche Kerzen in die Stille der hier völlig ebenen Landschaft ragen, kann man bis zu den ersten Häusern des Heide-Dorfes den alten Müller singen hören. Die Handwerksburschen, die in der Gegend die „Monarchen“ heißen, bleiben stehen und verwundern sich, gerade von einem Müllersmann ein so merkwürdig trauriges Lied zu hören. Ein tiefer Baß trägt es in den Abend hinein: „Was heut noch grün und frisch dasteht, wird morgen weggemäht: die edel Narzissel, die englische Schlüssel, die schön Hyazinth', die türkische Bind': hüt dich, schön's Blümelein!“ Und dann tragen die Wandergesellen wohl nach seiner Geschichte, die alle hier kennen und die die Alten den Jungen weitererzählen.

Ein rechter Bruder Lustig war der Müller, so etwas von toller, überschäumender Jugend findet man heute kaum noch. Der Uebermut von einem halben Dutzend Müllergeschlechtern sprudelte in ihm, dem letzten seines Geschlechts, der, weil sein Vater von einem Balken erschlagen wurde, als 25 jähriger die Mühle übernehmen mußte. Vom Großvater hatte er die Trompete geerbt, und er blies sie virtuos wie keiner. Er spielte aber auch die Zither, verstand auf einer Flöte keck zu quinquillieren, doch am mitreißendsten war sein Gesang, der alles in seinen Wirbel riß. So lebte er, jung wie er war, das Leben eines echten Müllers. Sein Witz war berühmt im Lande und wenn die Dorfburschen sich einen vergnügten Sonntag machen wollten, so gab es kein anderes Ziel als den Bruder Lustig auf seiner Mühle, den „Königsmüller“.

Denn sein windig Reich, die hurtig klappernde und mahlende Mühle, hieß darum die königliche, weil seine Vorfahren sie dem Alten Fritzen, zu dessen nahe gelegenem Dominium sie gehörte, abgekauft hatten.

Da trat ein Ereignis von schicksalhafter Bedeutung für das Leben des Müllers ein. Eines Nachts ertönten die Hupen der Bäcker in den nächsten Dörfern, läuteten die Kirchenglocken Sturm: die Königsmühle brannte! Wie ein funkensprühendes Feuerwerk stand sie schaurigschön im Dunkel der Nacht. Ihre brennenden Flügel kreisten, sie kreisten wie ungeheure Arme, die Fackeln halten und sie gen Himmel zu schleudern versuchen. Der Königsmüller stand mit wehendem Haar, wilden Augen und zusammengebissenen Zähnen dabei, verdammt, hilflos mitansehen zu müssen, wie sein Heiligtum, das Erbe seines alten Geschlechts, langsam knisternd und knackend von den Flammen gefressen wurde.

Er sah verzweifelt auf das rot lohende Ungeheuer, die Mühle, und er sah auf die Menschen, die zu vielen Hunderten mit geisterhaft erleuchteten Gesichtern ringsum standen und ins Feuer starrten. Die Feuerwehren rasselten heran. Befehle, Poltern, durch die Hände lange Kette flogen die Eimer gefüllt mit Brunnenwasser.

Plötzlich rief ein junges Mädchen, das zarte Stadtfräulein Elvira, das hier seit einer Woche seine Landferien verbrachte:

„Königsmüller! Rettet den Nußbaum!“

Der Angerufene sah auf den Nußbaum, nach dem in der Tat schon die Flammen züngelten, und er sah das aufgeregte Fräulein an, das einen so sonderbaren Wunsch vorbrachte. Ihr Mund stand halb offen, sie war bleich und zitterte. Es verdroß den Müller, der jetzt an nichts als an seine teure Mühle dachte, er machte einen Schritt zu ihr hin und schrie ihr im Lärmen und Brechen des Holzes zu:

„Unsinn! Weibergeschwätz! Zuerst die Mühle!“

Darauf schwieg sie. Er betrachtete noch einmal, mitten im Gebrüll der Männerstimmen, ihr flammendes Gesicht. Es war unverwandt auf den gefährdeten Nußbaum gerichtet. Aber er fiel nicht. Er wurde gerettet. Als die Nacht sich verflüchtigte, war die stolze Mühle ein elender, schwarzer, glimmender Trümmerhaufen.

Der Königsmüller, von Haus begütert, liebte seine Mühle zu sehr, als daß er sie nicht wieder aufgebaut hätte. Er verdiente nicht viel mit ihr, denn die Windmüller sind ein langsam sterbender Beruf und die Motormühlen ersparen den Bauern das lange Warten. Das Blut der Väter ließ aber nicht zu, daß er das Jahrhunderterbe aufgab und einen neuen Beruf ergriff. Wie ein Phönix aus der Asche, erstand aufs neue die Königsmühle. Elvira war längst in der Stadt und ging ihrem Berufe nach. Doch schon 'ne Jahre darauf kam sie wieder in die geliebte Gegend, wo ihr schon am zweiten Tage der Müller begegnete. Er erkannte sie und lachte sie, wie es seine Art war, munter an.

„Sind Sie nicht das Nußbaum-Fräulein? Gewiß sind Sie mir bös, daß ich damals so geschrien habe.“

„Ach“, erwiderte sie lächelnd, „deswegen... Das liegt doch schon ein ganzes Jahr zurück, nicht wahr? Ich war damals so aufgeregt, denn auf dem Baume waren doch Starnester.“

„Starnester?“

„Ja. Wußten Sie das denn nicht?“

„Doch, aber natürlich, Fräulein Elvira — ich darf doch so sagen, ja, da staunen Sie, woher ich das weiß! — doch, das wußte ich schon, daß da Stare und Nester waren. Aber wo doch die Mühle brannte — — —!“

Und nun fanden sie, daß das Herz der Frau für das hilflose Getier geschlagen hatte, weil sie ja nicht ermessen konnte, wie sehr des Müllers, des Mannes Herz an der ehrwürdigen Bockmühle hing.

Sie lachten verwundert, das elegante Fräulein Elvira und der fidele Königsmüller, der nur Sonntags einen Kragen umband. Und es kostete ihn nicht viel Mühe, Elvira zu überreden, sich seine Mühle einmal anzusehen und erklären zu lassen: alle die Rädchen und Mühlsteine, den „Schwanz“ und die „Segel“, das ganze wunderbare Getriebe.

„Und die Trompete aus dem siebenjährigen Kriege“, fragte sie, „ja, da spielen Sie nun wieder den Verblüfften! Bitte, bitte, Sie müssen mir mal was vorblasen!“

Und da saß er denn und blies, bis er ganz rot im Gesicht war und der Schweiß ihm auf der unbeschwerten Jungenstirn stand.

Das ging so munter Tag für Tag, Woche für Woche. Er blies, mahlte zuweilen, hatte jetzt jeden Tag einen neuen Kragen um und sein Mundwerk schlug lustige Volten. Das Dorf schwoll von Gemunkel. Der Königsmüller war glücklich. Elvira war glücklich. Wen wundert es, daß sie beschlossen, zu heiraten?

Er stand ganz oben auf der Mühle und entwickelte ihr, während der Abend mit funkelnden Rändern sich auf die Erde legte, seine Pläne. Ein neues, schöneres Wohnhaus für sie beide; einen Garten voll Gemüse und Blumen und Obstbäumen; Stallungen für allerlei Vieh. Aber der alte, brave Nußbaum, leider, der stand da arg im Wege. Ja, der müsse wohl schon daran glauben... Denn der neue Bebauungsplan lasse nicht zu, daß der Nußbaum weiter seinen Schatten spende. Doch als Entschädigung solle sie einen ganzen Garten von Bäumen bald haben und soviel Starkästen, wie sie nur wolle. „Ja, gewiß, Lieber“, sagte Elvira und fuhr streichelnd über seine bärenstarke, ruhige Rechte, „wenn es nicht anders geht. Aber ich darf doch dabei sein, wenn er gefällt wird?“

Natürlich! Das werde ein wahres Spektakel sein! Der Königsmüller holte sich einen Knecht vom Gut, denn der Stamm war zu dick, als daß er allein mit der Axt bewältigt werden könne. Die Säge drang mit hellem, hartnäckigem Brummen in das Fleisch des Riesen ein. Manchmal schien es, als zittere angesichts der immer klaffenderen Wunde der alte Baum bis in seine Krone hinauf, als bebe wie ein Urweltbaß der Schmerz im nächtigen Gewölbe der Aeste und Zweige nach. Er war, als könne er noch entfliehen, an eine entfernter stehende Linde angeseilt wie ein Räuber. Die Fallbahn lag mit mathematischer Sicherheit fest.

In staunender Ergriffenheit umfaßte Elvira den Schattenspendenden noch einmal mit den Augen, in denen Tränen standen. Der Zusammenhang mit den Wurzeln der Kraft verringerte sich mit jeder Minute. Der Königsmüller und sein Gehilfe arbeiteten in atemloser Hast, endlich aber hielten sie schweißtriefend inne.

„Warte, Elvira, gleich kannst du ihn zusammenbrechen sehen, warte...“

Es ist schließlich nur noch eine Balance, ein gefahrdrohendes Schweben der 40- oder 50 Zentner-Last vor der Fallerkunde, eine Vorahnung des Sturzes zur Tiefe.

Die Säge verstummte. Die Axt des Königsmüllers donnerte dumpf gegen den eisenharten Stamm. Dann sprang er behend zur Seite. Das Blut sang in seinem Kopf, die Augen des Erhitzten flimmerten. Und wie in Feuerspielen sah er Elvira stehen, die wie in jener Brandnacht den Baum anstarrte.

„Halloh! Halloh...!“

Die Krone des Baumkolosses begann unmerklich zu kreisen, eine ruckartige Drehung nur, als ginge ein letztes Todeszucken durch den seiner Basis Beraubten. Dann zog ihn die Erdkraft übermächtig herab.

„Elvira! Mein Gott!“ Der Königsmüller hielt den Atem an, die Eiseskälte der Angst fährt ihm jach durch die Glieder. Wie ein Tier steht er sprungbereit und doch gelähmt auf seinem Platz und verfolgt, Phase um Phase, das Entsetzliche wie der Nußbaum, aller Voraussberechnung, allen Erfahrungen, allen physikalischen Gesetzen zum Trotz nicht in die Richtung des ausgespannten Seils, sondern mit der ungeheuren Wucht seines Stamms auf Elvira niederstürzt...

Es gab keine Rettung mehr, nicht einmal einen Schrei. Nur eine lange Stille.

Ueber zwanzig Jahre liegt nun der Tod Elviras zurück. Der Königsmüller, den das unberechenbare Schicksal vor unerklärliche, geheimnisvolle Zusammenhänge gestellt hatte — denn schien es nicht so, als habe Elvira eben diesen Nußbaum erhalten wollen, damit er sie einst begrabe und er, der Geliebte, zu ihrem Totengräber werde — der Königsmüller ward früh grau und in seinem erbitterten Herzen beinahe menschenfeindlich. Er rührte die Trompete und die Zither und die Flöte nicht mehr an. Er hat sich auch nie wieder für eine Frau entschließen können. Auf seiner Mühle hockte er wie auf einer unerlaubbaren Festung, an der die motorisierte Welt abprallt. Zu seinen seltenen Kunden gehören Bauern, bei denen es mit dem Ausmahlen des Korns nicht gar so eilt. Sie hängen an dem seltsamen Königsmüller, an dem weiland Bruder Lustig, der einst jeden Griesgram munter aus dem Felde schlug, wie an einer teuren Erinnerung aus längst vergangener Zeit, da noch die Trompete erklang zum lustigen Spiel der Flügel. „Hört ihr? Der alte Königsmüller singt wieder“, sagen die Dorfleute, die ihn noch jung kannten. Es ist ein Lied von Jugend und frühem Tod, das die Menschen fernhält.

Der letzte Einsatz

ROMAN

von

VICTOR PFEIFFER

Copyright by Knorr & Hirth G.m.b.H., München

(19. Fortsetzung)

„Die Vulkan Company? Ich glaube, mit der haben wir schon einmal zu tun gehabt. Kennen Sie einen gewissen Jim Ashly, angeblich aus Chikago?“

„Nein, den kenne ich nicht. Was ist mit ihm?“

„Er hat uns an der Grenze in eine gefährliche Falle gelockt.“ Vic erzählte von dem verführerischen Angebot und seiner gefahrvollen Durchführung und zeigte das Blatt aus dem Wilcoxer Herald.

„Ihr habt sicher recht mit eurem Verdacht“, bestätigte Gus, „die Fäden der Vulkan Company und die raubgierigen Krallen Don Porfirios reichen weit“. Und nach einer Pause: „Jedenfalls seid ihr in Gefahr in Tampico. Ihr werdet also so, wie ihr seid, morgen früh mit mir in mein Camp bei Panuco fahren. Ob ich mich entschließe mitzutun, und wie wir eventuell die Sache anpacken werden, das können wir draußen im Camp ungestört und ausführlich besprechen. Bleibt heute abend zu Hause bei Mutter Dolores, dort seid ihr gut und sicher aufgehoben. Und morgen fünf Uhr früh, vor der Hueteca. Auf Wiedersehen!“

•

Aus dem blitzenden Luxuswagen, der vor dem Portal der Vulkan Company hält, springt strahlenden Gesichtes Don Porfirio Legueiro. Die Worte an den Pförtner sind noch leutseliger als sonst, die kleinen Sprünge, mit denen er die breiten Marmorstufen nimmt, noch beweglicher, noch jugendlicher. Ohne anzuklopfen stürmt er in das Zimmer des Präsidenten.

„Eine gute Nachricht, Don Salomon! Hier!“ Er holt ein großes siegelbeschwertes Schriftstück aus seiner Aktentasche. „Das Vorkaufsrecht für uns auf das Territorium DKZ 4316 bei Tantajuca“

S. J. Bloomfield springt auf und schüttelt dem kleinen verachteten Indio zum erstenmal, seit er ihn kennt, mit aufrichtiger Dankbarkeit beide Hände. „Prächtig! Wir sind gerettet! Wie haben Sie das gemacht?“

Don Porfirio, durch die Achtung des Präsidenten gegen seinen Willen geschmeichelt, setzt sich breit nieder: „Ja, meine Verbindungen in Mexiko City! Schon auf mein erstes Ansuchen erhielt ich die Auskunft, daß unsere Company allein berücksichtigt werden würde, sobald amtliche Belege für das Ableben der damaligen Inhaber der Option, Sie wissen ja, dieser beiden Deutschen, beigebracht würden. Diese Papiere habe ich mir beschafft und damit war das letzte Hindernis aus dem Weg geräumt. Auch das Ministerium wird diesen Beschluß bestätigen, knüpft allerdings die kleine Bedingung daran“ — die sprudelnden Sätze des Indianers werden langsamer, deutlich und eindringlich fällt Wort für Wort — „daß die Mehrheit der Aktien der Vulkan Company in mexikanischen Händen ist!“ Während Legueiro diesen inhaltsschweren Satz ausspricht, hat er die Augen auf seine fahlen, gepflegten Handflächen gesenkt und wartet nun lauernd auf Antwort.

Das freudige Gesicht des Präsidenten wird blaß, ein nervöses Zucken kriecht über die Fettpolster auf seinen Wangen. Er weiß, was diese verhüllte Forderung bedeutet. Er weiß, daß er von nun an nur mehr eine Schattenfigur sein wird, daß er den Befehlen dieses kleinen Indios zu gehorchen hat. Ein wütender Haß und Ekel kriecht ihm bis zum Hals, langsam, krampfhaft ballen sich seine Hände zu Fäusten. Ein scheuer Seitenblick des Indios sieht das. Er kann das heiße Gefühl des Jubels und der Genugtuung kaum unterdrücken. Wieder ein Stück weiter. Der kleine unscheinbare Indianerjunge aus Xicotencatl Sieger über den stolzen Weißen. Herr einer großen Oelcompany!

S. J. Bloomfield hebt den Kopf. Er gibt die Antwort, die er geben muß: „Ich werde sofort das Nötige veranlassen!“

„Ist Kapital zur sofortigen Inangriffnahme der Arbeiten vorhanden?“ fragt Don Porfirio und seine Stimme hat den neuen schroffen Klang des Vorgesetzten.

„Bei Bekanntwerden dieser neuen Erwerbung der Vulkan Company bekommen wir Kredit, Senor Legueiro!“

„Gut! Ich bitte Sie, die Sache möglichst rasch in Gang zu bringen! Leben Sie wohl!“ S. J. Bloomfield begleitet den neuen Gebieter zur Tür, öffnet und läßt ihn mit einer knappen Verbeugung vorbei.

•

„La Voz Pueblo!“ — „La Voz del Pueblo!“ Aus den aufgerissenen Mündern der Zeitungsjungen knallt der Ruf den Passanten in die Ohren, klettert die Wände hinauf, dringt durch Türen und Fenster „La Voz del Pueblo!“ — „Die Stimme des Volkes!“ — „Zehn Centavos die Nummer!“ — „Kauft, Freunde! Ein Leitartikel unseres Abgeordneten Senor Legueiro!“ — „La Voz del Pueblo!“

Ein mexikanischer Hafenarbeiter kauft eine der noch druckfeuchten Zeitungen, lehnt sich in den Schatten eines Krans und liest sie begierig.

„Neuer Sieg unseres Schlachtrufes „Mexiko den Mexikanern!“ Wieder ist es der mächtigen, unerschütterlichen Front unserer vereinigten Organisation gelungen, einen gewaltigen Schritt vorwärts zu tun in der Nationalisierung der Oelschätze unseres Vaterlandes. Ein großes, bisher dollarregiertes Unternehmen, die Vulkan Petroleum Company in Tampico, ist vor kurzem in mexikanischen Besitz übergegangen. Die Yankees sagen, wir können nicht arbeiten! Aber was tun wir in Wirklichkeit? Die neue mexikanische Vulkan Company geht mit entschlossenen Schritten an die Verwirklichung eines neuen Projektes, an die Erschließung neuen, noch unberührten Oellandes! Arbeit für unsere braven Volksgenossen. Einnahmen für unser geliebtes Vaterland Mexiko. Kein fremder Arbeiter oder Unternehmer wird durch die Hebung dieses Schatzes reich werden, kein Centavo davon wird über die Grenze ins Ausland gehen! Unermüdlich wird für eure Interessen gearbeitet.“

Der Leser wischt sich die Schweißperlen von der Stirne, blättert um und liest weiter. Zeile für Zeile klettert sein Zeigefinger die Spalte herab, bis zu den letzten fettgedruckten Worten des flammenden Artikels: Viva Mexico!

Nach einer kurzen Erholungspause wendet er sich dem lokalen Teil der Zeitung zu, wo eine kleine Notiz seine Aufmerksamkeit erregt:

„Was die Yankees einführen . . .! Vor einigen Tagen wurde im Vergnügungsviertel „La Union“ ein Amerikaner bewußtlos aufgefunden. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um einen aus Chikago geflüchteten Gangster namens Jim Ashly handelt. Das schickt uns Amerika!“

6. Kapitel

Die schwere, eisenbeschlagene Tür des Gefängnishofes von Tampico knarrt in den Angeln, ein enger Spalt öffnet sich, stößt eine schmale, zerknitterte Gestalt auf die Straße, schließt sich wieder. Mit geröteten, blinzelnden Augen schaut der Entlassene in die glitzernden Dunstschleier des Mittagshimmels, wirft noch einen Blick zurück auf die fahle, hohe Ziegelmauer, die sich für sechs Wochen zwischen ihn und die Welt geschoben hatte. Unbekümmert kratzt er sich die zerstochenen Hände, fühlt plötzlich die musternden Blicke der Passanten auf sich gerichtet, wird rot und schleicht in scheuem Bogen in die nächste Seitengasse. Dort fällt er nicht mehr auf. Sein geduckter Blick wird freier, seine gedrückte Gestalt strafft sich, seine Lippen versuchen, das alte, unbekümmerte Lächeln wiederzufinden. „Hast eben Pech gehabt, Junge!“ muntert er sich auf, „soll nicht mehr vorkommen. Schluß mit den Spekulationen, jetzt wird gearbeitet!“ Mit flotten Schritten und schlenkernden Armen biegt er wieder in die breite Straße ein.

Eine grelleuchtende Plakatreihe an der Mauer des Metropolkinos hemmt plötzlich seinen Schritt. Zögernd wie unter einem unsichtbaren Zwang, geht er über die Straße, magnetisch angezogen von den lockenden Sätzen. „Morgen, 23. November, findet hier um sechs Uhr abends die Ziehung der Loteria de Tamaulipas statt. Lospreis 4 Pesos. Haupttreffer 20 000 Pesos!“

Der entlassene Häftling starrt blicklos auf die verheißungsvolle Zahl; die Mauer verschwimmt vor seinen Blicken, mit verlorenen Augen sieht er den Vorgang auftauchen, der sich vor drei Monaten um sechs Uhr abends dadrinnen im Ziehungssaal abgespielt hat: eine brodelnde, schreiende Menschenmenge, die den Raum bis auf das letzte Plätzchen füllt. Wie gebannt hängen alle Augen an der mächtigen Trommel auf dem Podium, die hölzerne Täfelchen mit den Losnummern enthält. Mitten unter den Leuten steht er selber. Rechts von ihm blättern die brillantengeschmückten Finger eines Mexikaners in einem dicken Bündel von Losen, links von ihm halten die abgezehrten Hände einer alten Indianerin fest ihr einziges Los. Das schokoladebraune Waisenmädchen dreht die Trommel, es wird still im Saal, man hört nur das Klappern der Tafelchen. „Nummer 2416! Einsatz zurück!“ Ein Murmeln geht durch den Saal. Jetzt kommen die höheren Treffer. Ein kleiner Schuhputzerjunge neben ihm hat eben 500 Pesos gewonnen. Mit einem Jubelschrei fliegt sein Putzkasten durch die Luft, überschüttet die Anwesenden mit Büchsen, Bürsten und Lappen. Dröhnendes Gelächter belohnt diesen Gefühlsausbruch.

(Fortsetzung folgt)

Sahibi ve Neşriyat Müdürü
A. Muzaffer Toydemir
Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter

Hauptschriftleiter:
Dr. HEINZ MUNDHENKE

Druck und Verlag:
„UNIVERSUM“
Gesellschaft für Druckereibetrieb
Beyoğlu, Curnal Sokağı 2

WIRTSCHAFTLICHER TEIL

GRIECHENLAND

Notwendige Begleitpapiere deutscher Sendungen nach Griechenland

Ursprungszeugnisse (deutsch-franz. Vordruck mit Abschrift) sind beizufügen. Die Ausstellung kann durch die Handelskammer, die Zollbehörde oder eine Gemeindebehörde erfolgen. Eine Konsulatsbeglaubigung ist nicht vorgeschrieben, wenn die Ausstellung durch eine Handelskammer erfolgt. Die Ursprungszeugnisse können in deutscher Sprache, wenn möglich mit gleichzeitiger französischer Uebersetzung, ausgestellt sein. Jedes Ursprungzeugnis muß folgende Angaben enthalten: Nummer, Bezeichnung und Zahl der Kolli, Art der Ware, Gewicht, brutto und netto, wenn möglich Vor- und Familienname des Empfängers, Name des Schiffes. Außerdem ist der Vermerk „Hergestellt oder erzeugt in dem Staate . . ." anzubringen.

Waren, die auf Umladung oder im Durchgangsverkehr durch die Häfen (Freizonen) von Triest und Fiume nach Griechenland versandt werden und mit Zeugnissen des Ursprungslandes versehen sind, müssen von Zeugnissen der Zollbehörden von Triest oder Fiume begleitet sein.

Ursprungzeugnisse des Freihafens Hamburg werden in Griechenland anerkannt, sofern darin das Ursprungland der über Hamburg beförderten Waren genau bezeichnet wird. Diese Zeugnisse müssen konsularisch gegengezeichnet werden.

Rechnungen: Die Rechnungen bedürfen keinerlei Beglaubigung. Die Rechnungen müssen jedoch mit der ordnungsmäßigen Unterschrift der deutschen Exportfirma versehen und vom deutschen Exporteur unmittelbar an das „Comité de Controle de Factures" und zwar an das Comité desjenigen Ortes eingesandt werden, in dem der griechische Importeur seine Niederlassung hat. Derartige „Comités de Controle des Factures" bestehen an folgenden Orten:

Agios, Athen, Agrinon, Alexandroupolis, Aegion, Arakos, Volos, Cythion, Dikaious, Echinos, Zante, Herakleion, Saloniki, Thera, Hierapetra, Ithaka, Itea, Cavalla, Cacavia, Calamata, Canlovassi, Castro (Lemnos), Catakolon, Corfu, Cefalloniа, Corinth, Coula, Croutalovigi, Kymi, Lamia (Stylis), Laurium, Missolonghi, Mytilene, Nauplia, Symfea (Komotini), Parga, Patras, Piräus, Plomarion, Porto-Lago, Prevesa, Pythion, Pylos, Rethymnon, Samos, Sami, Syra, Pillates, Florina, Chalkis, Canea, Chios.

Eine Abschrift der Rechnung in gleicher Aufmachung ist dem griechischen Importeur zu senden.

Internationaler Frachtbrief (deutsch-franz.)

Internationale Anmeldung für das Zollamt in dreifacher Ausfertigung.

Statistischer Anmeldeschein.

Exportvaluta-Erklärung.

Konnossemente: Eine Beglaubigung ist nicht erforderlich.

Postsendungen: 1 internationale Paketadreßkarte, 2 Zollinhaltserklärungen und 1 statistischer Anmeldeschein, 1 Exportvaluta-Erklärung. Rechnungsabschrift empfehlenswert. Ursprungszeugnisse sind nicht erforderlich.

Alle Päckchen, ob ihr Inhalt zollpflichtig ist oder nicht, müssen mit einem grünen Beklebezettel „Zoll-Douane" und mit Inhaltserklärung versehen sein.

Luftexpreßgutsendungen: 1 Ursprungszeugnis, 1 Rechnung (unbeglaubigt), 2 Zolldeklarationen, 1 Luftfrachtbrief, 1 statistischer Schein, 1 Exportvaluta-Erklärung.

Einfuhrgenehmigungen sind für eine große Anzahl von Waren erforderlich. Pakete und Päckchen mit Waren, die zwar der Kontingestierung unterliegen, aber für den persönlichen Gebrauch des Empfängers bestimmt sind, unterliegen keinem Einfuhrbewilligungszwang.

Ursprungsbezeichnungszwang besteht nicht.

Sondervorschriften: Tiere und Gewächse müssen von einem Gesundheitsattest begleitet sein. Die Einfuhr gebrauchter Säcke ist gestattet, sofern sie von einem Gesundheitsattest begleitet sind. Das Attest muß von der zuständigen Gesundheitsbehörde ausgestellt und vom Konsulat beglaubigt werden. Es muß bescheinigt werden, daß Pestfälle im Lande nicht vorgekommen sind und daß die Säcke vor der Verladung entkeimt wurden. Säcke, die ohne Entkeimungsbescheinigung eingehen, werden in Piräus oder Saloniki entkeimt. Die Einfuhr von Weinreben ist verboten. Die Einfuhr von tierischen Abfällen (Haare und Hufe) ist ebenfalls verboten.

Die Zahlungsbilanz

Athen, Ende Juli.

Die Bank von Griechenland hat kürzlich eine Aufstellung der Zahlungsbilanz des Jahres 1935 veröffentlicht, die sich folgendermaßen darstellt.

Eingänge:	Alles in 1000 Schw. Fr.
Ausfuhrerlöse	202.952
Ueberweisungen von Auslandsgriechen	32.331
Erträge der Handelsschiffahrt	22.684
Einnahmen aus Fremdenverkehr	19.962
Zinsen aus Notenbankforderungen	102
Zinsen anderer Bankenforderungen	500
Auslandsertrag griechischen Kapitals	35.000
Im Inland zahlbare Anleihezinsen	1.221
Staatliche Bedürfnisse	6.043
Minderung der bankmäßigen Währungsdeckung	21.763
Andere Einnahmen	27.292
Zusammen:	378.850
Ausgänge:	
Einfuhrzahlungen	305.270
Versicherungen	1.000
Auslandsreisen von Inländern	1.285
Erträgnisse ausländischen Kapitals	17.000
Oeffentliche Schuld	18.889
Staatliche Bedürfnisse	12.606
Alte Handelsschulden	5.000
Rückzahlung von Bankkrediten	1.600
Erhöhte Bankenverpflichtungen in Devisen	4.000
Erhöhte Clearingverpflichtungen	3.200
Zusammen:	378.850

Bemerkenswert an dieser Aufstellung ist der Ausgleich der Zahlungsbilanz durch Rückgang der Barschatzdeckung um rund 22 Millionen Schw. Fr. Die Ziffer der Ueberweisungen von Auslandsgriechen mit 32.3 Mill. Franken stellt gegenüber dem Jahre 1934, wo diese Ueberweisungen noch 45.5 Millionen Franken ausgemacht hatten, und gegenüber dem Jahre 1933 mit 77.6 Mill. Franken einen Rückgang dar, der sich im Wirtschaftsleben des Landes überaus stark fühlbar gemacht hat.

Ueberwachung der bankmäßigen Devisengeschäfte

Athen, Ende Juli.

Die zu Geschäften mit freien Devisen befugten Banken haben für jedes derartige Geschäft eine genaue Eintragung in einem besonderen Buche vorzunehmen. Aus der Eintragung müssen der Name des Käufers oder des Verkäufers, die Art der Devisen und der Geschäftsvorgang — Ausfuhr von Waren, Wertpapieren, Devisenschulden, Einfuhr von Waren oder dgl. — hervorgehen. Es muß ferner der Betrag der fremden Devisen und der Ankaufspreis vermerkt sein.

Der tägliche Geschäftsgang im Devisenverkehr bei diesen Banken ist jeden Tag abschriftlich der Bank von Griechenland mitzuteilen. Die Ansammlung von Devisenbeständen ist den Banken nicht erlaubt.

Die Staatsbank hat das Recht, täglich die von den Banken übernommenen Devisen zu deren Ankaufspreis zu übernehmen. Alle Devisengeschäfte, auch die mit dem Einfuhr- und Ausfuhrhandel zusammenhängenden, sind genau zu verbuchen, und Sonderbeauftragte der Staatsbank werden die Richtigkeit der Aufzeichnungen allmonatlich überprüfen.

Die Ausfuhr von Tafeltrauben

Athen, Ende Juli.

Angesichts der Verluste, die die griechische Weintraubenausfuhr in den vergangenen Jahren erlitten hat, werden für die diesjährige bevorstehende Ausfuhrzeit besondere Vorbereitungen getroffen. Der Oberste Wirtschaftsrat hat Schritte unternommen, damit den nach Deutschland liefernden Ausfuhrhändlern Ausfuhrprämien von 50 Lepta, und jenen, die Weintrauben nach den sonstigen Staaten exportieren, von 2 Drachmen je 1 kg ausgezahlt werden, wodurch sie in die Lage versetzt werden sollen, mit der bulgarischen und italienischen Weintraubenausfuhr erfolgreich konkurrieren zu können.

Auch die Anzahl der Kühlwagen, deren es in Griechenland bloß 150 gibt, soll heuer bedeutend erhöht werden.

ISTANBULER BÖRSE

Istanbul, 27. Juli

	Wechsel Eröff.	Wechsel Schluss	Geld Kauf	Geld Verkauf
Berlin	1.9810	1.9740	28.—	30.—
London	629.50	631.25	627.—	632.—
Newyork	0.7974	0.7944	123.—	126.—
Paris	12.00	12.03	163.—	167.—
Mailand	10.1075	10.0014	190.—	196.—
Brüssel	4.7280	4.7113	80.—	84.—
Athen	34.2138	84.0050	21.—	23.—
Genf	2.4383	2.4294	825.—	825.—
Sofia	63.5575	63.3994	22.—	25.—
Amsterdam	1.1732	1.1690	82.—	84.—
Prag	19.2460	19.1980	85.—	94.—
Wien	4.1075	4.1575	22.—	24.—
Madrid	5.8187	5.8016	13.50	15.—
Warschau	4.2345	4.2240	20.—	23.—
Budapest	4.33	1.3190	22.—	24.—
Bukarest	108.0480	107.7790	13.—	16.—
Belgrad	34.7975	34.7110	49.—	52.—
Yokohama	2.7000	2.6992	32.—	34.—
Moskau	24.8362	24.8982	—	—
Stockholm	3.0813	3.07	31.—	33.—
Gold	—	—	900.—	909.—
Banknoten	—	—	242.—	243.—

PALÄSTINA

Der Handel mit Polen

Die Handelsbeziehungen mit Polen sind durch die kürzlich verkündeten neuen Devisenbestimmungen der Warschauer Regierung nicht unberührt geblieben, zumal der Kapitaltransfer der aus Polen Eingewanderten hierdurch stark gehemmt werden dürfte. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen mag vielleicht die geplante Gründung einer Zweigniederlassung der Handelsbank in Warschau stehen, die eine Niederlassung in Tel-Aviv errichten will.

Wie an dieser Stelle bereits seinerzeit berichtet, stellte Polen im Jahre 1935 fast die Hälfte aller jüdischen Einwanderer. Eine durch die neuen Devisenbestimmungen gehemmte Einwanderung würde im Hinblick auf den vorhin erwähnten Kapitaltransfer nicht ohne gewisse Wirkungen auf die Wirtschaft des Landes bleiben, zumal gerade in der gegenwärtigen Zeit Einfuhrkapital stark benötigt wird.

Eine weitere Frage, die mit Rücksicht auf die bevorstehende Ernte von Citrusfrüchten brennend wird, besteht in der weiteren Absatzmöglichkeit dieser Ernteerzeugnisse in Polen, nachdem im Vorjahr die Ausfuhr dieser Früchte nach Polen eine sehr starke Steigerung (70%) erfahren hatte.

Zur Zeit unterhandeln palästinische Vertreter des Ausfuhrhandels in Polen, um Kapitaltransfer und Lieferung von Citrusfrüchten in einen gewissen Einklang zu bringen.

Polen lieferte im Jahre 1935 nach Palästina Waren im Werte von 778.789 Lpal., was 4.36% der palästinischen Gesamteinfuhr darstellte. Im Jahre 1934 hatte die Einfuhr aus Polen einen Wert von 475.375 Lpal. %

Palästinas Ausfuhr nach Polen war von 31.990 Lpal. im Jahre 1934 auf 122.245 Lpal. im Jahre 1935 gestiegen, was 2.9% der palästinischen Gesamtausfuhr im Jahre 1935 darstellte.

Die Entwicklung des beiderseitigen Handels in den ersten drei Monaten 1936 zeigt eine Einfuhr aus Polen von 143.462 Lpal., was im Verhältnis einem Anteil von 3,8% der Gesamteinfuhr in dieser Zeit entspricht. In den ersten 3 Monaten des Jahres 1935 war der Einfuhranteil Polens mit 149.008 Lpal. zwar absolut höher, vom Gesamtwert der Einfuhr in dieser Zeit jedoch machte die polnische Einfuhr nur 3.4 % aus.

Die Ausfuhr Palästinas nach Polen in den ersten drei Monaten 1935 entsprach mit 54.842 Lpal. 2.2% der Gesamtausfuhr in diesem Zeitraum, und erreichte im ersten Vierteljahr 1936 mit 92.672 Lpal. 4.5% der Gesamtausfuhr.

In palästinischen Wirtschaftskreisen fürchtet man, daß es in der kommenden Zeit nicht mehr möglich sein wird, die Entwicklung des Handels mit Polen in jenem Tempo auszubauen, das die bisherigen Jahre gezeigt hatten.

BULGARIEN

Neues Kraftwerk

Sofia, Ende Juli.

Der bulgarische Ministerrat hat den Entwurf der Elektrifizierung des ganzen südöstlichen Teiles Bulgariens durch eine große Kraftzentrale angenommen, die vom staatlichen Kohlenbergwerk Pernik in der Nähe der staatlichen Kohlengrube Marica errichtet wird.

Binnen 3½ Monaten werden die Einzelheiten der Pläne und die Ausschreibungsbedingungen ausgearbeitet sein.

Die Elektrifizierung wird in zwei Etappen durchgeführt; die erste besteht in der Errichtung der Kraftzentrale von 5000 kW, die während der zweiten Etappe auf 20.000 kW erweitert wird. Gleichzeitig mit dem Bau der Zentrale wird auch an den Fernleitungen und dem Netz gearbeitet werden.

Die Tomatenausfuhr

Sofia, Ende Juli.

Die Ausfuhr von Tomaten geht ihrem Ende entgegen, nachdem die hauptsächlichsten Abnehmerländer, Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei vor Beginn ihrer eigenen Tomatenernte stehen und darum die bisherigen günstigen Preise nicht mehr bewilligt werden können. In den letzten Tagen wurden noch immer täglich rund 50 Waggons zur Ausfuhr gebracht, die in diesem Jahre etwa 700 Waggons erreicht haben dürfte.

Die überaus günstige Entwicklung dieses Ausfuhrzweiges zeigen die Vergleiche mit den vorhergegangenen Jahren und die dabei erzielten Erlöse:

Jahr	Tonnen	Wert in Mill. Lewa
1933	77	0.29
1934	219	0.75
1935	2.545	10.50

Die Ausfuhr der frischen Tomaten ist von staatlicher Seite sehr streng beaufsichtigt worden, um den Abnehmern Früchte bester Güte zu gewährleisten.

Auch Tomatenmark wurde in diesem Jahre in erhöhtem Ausmaße hauptsächlich nach England zur Ausfuhr gebracht.

AFGANISTAN

Neues Kohlenvorkommen

Kabul, Mitte Juli.

Im Norden des Landes soll von einem ausländischen Sachverständigen ein neues Kohlenvorkommen in der Provinz Quatagan entdeckt worden sein, das nach Ansicht dieses Fachmannes eine lohnende Ausbeutungsmöglichkeit bieten soll.

AEGYPTEN

Irakische Warenproben zollfrei

Kairo, Ende Juli.

In der ägyptischen Presse wird gemeldet, daß die Regierung die zollfreie Einfuhr von Warenproben aus dem Irak gestattet hat, wenn diese Mustersendungen nicht für Verkaufszwecke bestimmt sind und an die irakische Gesandtschaft in Kairo geleitet werden.

Voraussetzung ist, daß ägyptische Warenproben, die nach dem Irak gesandt werden, dort eine gleiche Behandlung erfahren.

Die internationalen Straßenbaupläne

Die englische Tourist Association hat zusammen mit dem Londoner Autoklub eine Erweiterung der Pläne für den transeuropäischen Autostraßenzug, der London mit Istanbul verbinden soll, ausgearbeitet. Der für nächsten Monat in Budapest stattfindenden Konferenz, an der die beteiligten Länder vertreten sein werden, soll von vornherein der Ausbau der Straße mit einer Abzweigung nach Iran und Indien und im Süden nach Kairo vorgeschlagen werden. In diesem Rahmen soll für das geplante Projekt auch eine vorbereitende Finanzierungsgesellschaft gegründet werden, wobei besonders der Ausbau des Wegenetzes in der Türkei für den gedachten Zweck in erster Reihe berücksichtigt werden soll. Die englischen Befürworter der Autostraßenverbindung gehen aber noch weiter, insofern gleichzeitig eine zweite Gesellschaft ins Leben gerufen werden soll, die im Anschluß an die Autostraße London-Kairo eine solche von Kairo nach Südafrika bauen soll. Diese zweite Gesellschaft, deren Initiative englisch-französischen Vorbesprechungen zu verdanken ist, veranstaltet im Herbst nächsten Jahres ein Autorennen quer durch Afrika von Algier nach Johannesburg, dessen technische Erfahrungen für den Bau der transafrikanischen Straße benutzt werden sollen.

Am 1. und 15. eines jeden Monats erscheint unsere mindestens 32 Seiten starke Wirtschaftsausgabe „DER NAHE OSTEN"

Die Leipziger Herbst-Baumesse 30. August bis 3. September

In der großen Reihe der Regierungsmaßnahmen, die in den letzten 3½ Jahren stärkster wirtschaftspolitischer Aktivität auf den verschiedensten Gebieten durchgeführt wurden, mußten die Förderungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens hinter den anderen großen, vor allem auf wehrpolitischem Gebiet liegenden Aufgaben naturgemäß zurücktreten. Während die Zahl der Wohnungsumbauten, deren Förderung die ersten Reichsmaßnahmen galten, im Jahre 1932 nur 28.000 betrug, stieg sie im Jahre 1933 auf 69.000 und im Jahre 1934 auf 129.000 an. An neuen Wohnungen wurden im Jahre 1932 rd. 131.000 gebaut, 1934 rund 190.000 und im vergangenen Jahre annähernd 220.000. Schon im Jahre 1933 war ein Bedarf von rund 1 Million Wohnungen vorhanden, der sich trotz der Regierungsmaßnahmen infolge der starken Zunahme der Eheschließungen nicht verringerte, sondern sogar noch vergrößerte. Die Aufgabe auf dem Gebiet des Wohnungswesens ist daher durch die Notwendigkeit der Schaffung von mehr als 1 Million neuer Wohnungen in den nächsten Jahren gekennzeichnet.

Aus kleinen Anfängen ist die Leipziger Baumesse binnen weniger Jahre nach dem Weltkrieg die Plattform geworden, auf der die Aussteller zum Zwecke des Verkaufs ihre Erzeugnisse, Maschinen und Apparate zur Schau stellen. Darüber hinaus bietet die Messe gute Gelegenheit, die neuesten Fortschritte und Forschungsergebnisse der Wissenschaft in Verbindung mit der Auswertung durch die Bauindustrie als Schau der technischen Bauwirtschaft kennenzulernen, so daß auch der technische Sachverständige, selbst wenn er nicht Kaufender ist, stets neue Anregungen, Kenntnisse und Belehrungen in gedrängter und übersichtlicher Form erhält. Die Möglichkeit des einwandfreien Vergleichs und des Meinungsaustausches, den die Messe bietet, gibt dem Fachmann innerhalb der Fülle der zur Schau gestellten Gegenstände eine einzigartige Gelegenheit der Belehrung.

Es sei, um ein Beispiel anzuführen, nur auf die große Anzahl der angebotenen Baustoffe mit nur geringen Unterschieden und der damit zusammenhängenden schweren Uebersichtlichkeit und Feststellung der besten Baustoffe hingewiesen. Der Wohnungsbau kann in dem eingangs gekennzeichneten Umfang und Zeitmaß nur bewältigt werden, wenn die Baustoffe mit äußerster Sparsamkeit ausgewählt werden. Hier die richtige Entscheidung zu treffen, gibt die Leipziger Baumesse die beste Gelegenheit und vermittelt dem Interessenten einen guten Ueberblick über die einzelnen Gebiete des Bauwesens, die in ihrer Vielzahl nur kurz angeführt werden können: Mauersteine, Klinker, Leicht- und Hohlziegel, Dachziegel, Dachpappen, Zement, Leichtbauplatten, Isolierbauplatten, Bimsbaustoffe, Asbestzement, Edelputz, Baukeramik, Straßenbaustoffe, Marmor, Travertin, Naturstein, Bauglas, Holz, Sperrholz, Furniere, Türen, Fenster, Baubeschläge, Metalldächer, Gerüstbau, Verdunklungsanlagen, Oefen und Herde, Gasgeräte, elektrische Geräte, sanitäre Einrichtungen, Wasch- und Badeeinrichtungen, Zentralheizungen, Lüftungsanlagen, Fußbodenbeläge, Wandbekleidungen, Feuerschutz, Luftschutz usw. Die eingehende wissenschaftliche Durchdringung des Bauwesens in den letzten Jahren hat weitgehende Fortschritte für die Praxis gezeitigt und zu interessanten Lösungen auf den einzelnen Gebieten der Bautechnik geführt, die in den Hallen 18, 19 und 20, auf einem großen Freigelände und in der Halle Stahlbau auf dem Ausstellungsgelände der Leipziger Messe gezeigt werden.

Besondere Aufmerksamkeit wird auf der bevorstehenden Leipziger Baumesse — 30. August bis 3. September — den beiden großen Hauptaufgaben des Wohnungs- und Siedlungsbaues gewidmet: einmal dem Bau der Kleinsiedlungen (Heimstättensiedlung), und zum anderen der Förderung des Volkswohnungsbaues. Aus diesem Grunde waren auf der Frühjahrsmesse 1936 auf Veranlassung des Sächsischen Wirtschafts-Ministeriums zwei Musteranlagen für Volkswohnungen und Kleinsiedlungen auf dem Freigelände der Baumesse erstellt. Die Absicht war, durch die beiden Musteranlagen der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen, daß die Durchführung von Kleinsiedlungen und Volkswohnungen mit bescheidenen Geldmitteln möglich ist. Diese Musteranlagen können auf der bevorstehenden Herbstmesse unter sachkundiger Führung besichtigt werden. Die Sonderschau „Aus dem deutschen Siedlungswerk", der die Halle 18 des Ausstellungsgelandes zur Verfügung steht, zeigt Ausschnitte aus der Bekämpfung der Wohnungsnot aus allen deutschen Gauen in den Jahren von 1918 bis 1936.

Im Rahmen der Herbstbaumesse wird in diesem Jahr vom Deutschen Werkbund im Auftrage der Reichskammer der bildenden Künste eine Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk" durchgeführt. Den Anlaß zu dieser Ausstellung gab die Forderung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, bei allen Bauaufträgen einen angemessenen Betrag der Bausumme für die künstlerische und kunsthandwerkliche Ausstattung der Bauten zu verwenden. Die Ausstellung bezweckt Möglichkeiten für die Anwendung künstlerischer und kunsthandwerklicher Leistungen beim Bau aufzuzeigen, und soll Anregungen geben, die für jeden Einzelfall in der Praxis eine besondere Lösung verlangen. Die gezeigten Beispiele verkörpern die Gesinnung und den Geist, in dem heute dem deutschen Künstler und Kunsthandwerker Aufgaben für seine Mitwirkung an der Ausgestaltung des Baues erwachsen und werden von der Gemeinschaftsarbeit der am Bau beteiligten Architekten, Bildhauer, Maler und Kunsthandwerker ein eindrucksvolles Bild geben.

MITTEILUNG
Die älteste und bekannteste Konservenfabrik der Türkei
ERMIS – EMNIYET – KARTAL
wird neuerdings von der Bomonti A.-G. betrieben. Da der Name ERMIS auch anderweitig benutzt wird, führen die Waren dieser Fabrik die besondere Marke „BOMONTI-ERMIS"
Diese Konserven sind bei allen besseren Bakkalen erhältlich, insbesondere auch im Laden ERMIS und den BOMONTI-Depots. Bei größeren Bestellungen und Anfragen wegen Spezialitäten u.s.w. wende man sich auch an die Fabrik, Telephon 23254.

Julius K. Giebner
Beyoğlu, Taksim, Meşelik Sokak 21
DEUTSCHE BAU- und MÖBELTISCHLEREI
Polstermöbel-Transporte
Gewissenhafte Ausführung aller Facharbeiten
Telefon-Nummer 44256 Beste Empfehlungen / Sehr mäßige Preise

DEUTSCHE ORIENTBANK
Filiale der Dresdner Bank
Niederlassungen in der Türkei:
Istanbul (Galata und Istanbul) und Izmir
Lagerhaus: Istanbul, Tütün-Gümrük
Niederlassungen in Aegypten:
Kairo—Dresdner Bank, Filiale Kairo. Alexandrien—Dresdner Bank, Filiale Alexandrien.
empfiehlt sich für alle Arten von Bankgeschäften

Perserteppich-Haus
Kassim Zade Ismail u. Ibrahim Hoyi
Istanbul, Mahmut Paşa, Abud Efendi Han 2-3, Tel. 22433

Immer wieder neue Modelle für die Sommerzeit
WIENER HUTMODESALON
ALOIS HLOUSCHEK
Beyoğlu, Istiklal Caddesi 443
(neben dem russischen Generalkonsulat)
Lassen Sie sich die entzückenden Neuschöpfungen unserer Wäscheabteilung zeigen.

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT
FILIALE ISTANBUL
besorgt jede Art von Bankgeschäften
und verweist besonders auf die
Neuauflagen ihrer bewährten Merkblätter

AUS ISTANBUL

Personalien

Der bedschasische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Fuad Hamza, ist auf der Durchreise nach Europa in unserer Stadt eingetroffen.

Ehrenvoller Auftrag

Der Biologe am hiesigen Fischerei-Institut in Baltalimani, Dr. Wolfgang Neu, ist vom Bund der deutschen naturwissenschaftlichen Museen eingeladen worden, auf der im Herbst stattfindenden Tagung des Bundes ein Referat über „Erfahrungen zur Rolle der Naturkundemuseen in faunistisch noch ungenügend erforschten Ländern" zu halten.

Wie wir erfahren, hat Dr. Neu den ehrenvollen Auftrag angenommen und wird über das genannte Thema auf Grund seiner in der Türkei gesammelten Erfahrungen einen ausführlichen Vortrag halten.

Ein neues Hilfsschiff der Kriegsmarine

Gestern nachmittag erfolgte die feierliche Hissung der türkischen Flagge auf dem in Deutschland für die Kriegsmarine angekauften 8.000 Tonnen-Dampfer „Trier", der auf den türkischen Namen „Erkin" umgetauft wurde.

Der Hilfsdampfer „Erkin", der fortan als Kasernenschiff für Unterseeboote dienen wird, war zur Erledigung der Uebernahmeformalitäten vor drei Tagen in das Goldene Horn eingelaufen und vor der Marine-Kommandantur in Kasimpaşa vor Anker gegangen.

Die Feier wurde durch eine Ansprache des Linienschiffskapitän Hüsnü eingeleitet, und hierauf unter den Klängen des von einer Marinekapelle gespielten Unabhängigkeitsmarsches die türkische Flagge gehißt.

Der Hilfsdampfer „Erkin" wird den Offizieren und Mannschaften der Unterseeboote als Kasernenschiff dienen und besitzt alle hierfür erforderlichen Einrichtungen.

Verhaftung des „Goldschatz-Betrügers"

Den Nachforschungen der Polizei ist es am vergangenen Sonntag gelungen, den Gauner festzunehmen, der, wie wir kürzlich berichtet haben, einem gewissen Yakub unter der Vorspiegelung, er habe einen alten genuesischen Goldschatz entdeckt, 2000 Tpf. herausgelockt hat.

Bei der Verhaftung stellten die Polizeibeamten fest, daß es sich um einen „alten Bekannten" handelte, der sich einmal Yusuf, dann wieder Şükrü nannte und schon Verschiedenes auf dem Kerbholz hat. Von dem erschwindelten Gelde wurden in der Wohnung Yusufs noch 1.300.— Türkpfund, in alte Zeitungen eingewickelt, in einem Schrank vorgefunden.

Ein zweiter Stellvertreter des Vali

Im neuen Haushalt des Vilayets Istanbul ist ein Kredit für den Posten eines zweiten Stellvertreters des Vali vorgesehen. Der Inhaber dieses Amtes hat sich ausschließlich mit protokollarischen Angelegenheiten zu befassen.

Beteiligung am internationalen Zahnärztekongreß

Eine Gruppe türkischer Zahnärzte und Lehrer der Zahnheilkunde ist gestern zu dem am 1. August in Wien beginnenden internationalen Zahnärztekongreß abgereist.

Zur Förderung des Fremdenverkehrs

Die Leitung der städtischen Fremdenverkehrsabteilung hat soeben in deutscher, englischer und französischer Sprache eine kleine Broschüre herausgegeben, die die schönsten Ansichten von Istanbul, seine Baudenkmäler, Museen usw. zeigt. Die Heftchen werden den Verkehrsbüros und den großen Hotels, die sich internationalen Zusprüchen erfreuen, zum Zwecke der Fremdenwerbung übergeben.

KdF.-Ausflug nach Şile

Etwa 35 Volksgenossen hatten sich am vergangenen Sonntag zu einem Ausflug nach Şile am Schwarzen Meer zusammengefunden.

Als wir in Üsküdar unsere Autobusse bestiegen, sah es am Himmel reichlich trübe aus, und kaum waren wir auf dem Çamlicasangelangt, da saßen wir auch schon mitten in einem richtigen Wolkenbruch. Keine Sicht mehr voraus — wir mußten halten. Langsam tröpfelte es durch das Verdeck auf unsere Köpfe: verzagte Seelen sprachen bereits von Umkehr. Aber einige Kilometer weiter war der ganze Regenspuk schon vorbei. Langsam lockerte sich die Wolkendecke: und als wir in Ömerli im Rivatal erste Rast hielten, um uns die Beine etwas zu vertreten und die Chaus-Seekranken mit Kaffee und Tandelen zu erquicken, brach die Sonne durch.

Nach kurzem Aufenthalt ging es über die neue Rivafußbrücke und weiter auf holprigem alten Pflaster — übrigens das einzige schlechte Straßenstück — durch die Talaue. Dann fuhren wir über eine Paßhöhe und dann auf guter Straße das tiefeingeschnittene, waldgrüne Tal des Şile-Su hinab. Büffelgespanne mit Holzkohlenladungen kamen uns entgegen, auf den Feldern wurde die Ernte eingebracht, und auf den Dreschplätzen gingen die Dreschschlitten, oder das Ausgedroschene wurde mit Holzgabeln in den Wind geworfen, um Körner und Spreu zu trennen. — Kurz vor der Küste mündet der Yenköy-Bach in den Şile-Su, und das Tal erweitert sich zu einer breiten, fruchtbaren Aue. Zur Linken dehnte sich ein prachtvoller Sandstrand: wir fuhren noch eine kleine Anhöhe hinauf, und da lag Şilevor uns, ausgestreckt auf edem Rücken einer Halbinsel, die sich an ihrer äußersten Spitze in Klippen auflöst, deren eine von einem alten Wachtturm gekrönt ist. Rot leuchteten die Dächer aus dem frischen Grün der Bäume, und das blaue Meer war vielfach eingesäumt mit den weißen Schaumlinien der Brandung. —

Schöner noch als die Fahrt waren die 5 Stunden in Wellen und Sonne amStrand von Şile. Wir waren auf der „Müjd-Pläji", d. i. „Strand der frohen Botschaft". Hier ist Şile schon etwas auf Fremdenverkehr eingestellt, aber in wohltuender Weise. Es sind etwa ein Dutzend Badekabinen vorhanden (Mietgebühr 10 Kuruş); daneben befindet sich ein neues Kasino, in dem auch ein Verkaufsstand eingerichtet ist, wo der Fremde die Erzeugnisse des Şileer Hausgewerbes, — handgewebte Baumwollstoffe, teilweise entzückend gemustert — erstehen kann. Gleich neben dem Strand liegt die Rettungsstation. Bald hätten wir sie gebraucht . . .

5 Uhr nachmittags mußte die Rückfahrt angetreten werden, für die meisten viel zu früh. Die Heimfahrt bietet landschaftlich noch mehr als die Hinfahrt. Zunächst hat man die waldigen Talwände und Berge des Küstenlandes vor sich. Dann fällt der Blick auf die Bergzüge des Alemdağı, des Aydosdağı und des Çamlica, bis sich endlich das vom Licht der Abendsonne überflutete Häusermeer Istanbuls vor den Augen des Zurückkehrenden ausbreitet.

Vor Üsküdar erfuhren wir von dem Unwetter, das über Istanbul getobt hatte, während wir uns am Schwarzen Meer in eitel Sonne badeten. Kurz vor den Garagen blieben denn auch unsere braven Autobusse in Wasser und Schutt stecken. Fröhlich gingen wir auseinander — im Herzen die erste „Kraft durch Freude". —nn.

Aus der Provinz

Todesfall

Der Vali von Manisa, Murat Germen, ist nach dem Genuß von Speise-Eis gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat zur Feststellung der Todesursache eine Untersuchung eingeleitet.

Das neue Botschaftsgebäude in Teheran

In dem Wettbewerb für den Neubau der türkischen Botschaft in Teheran ist der Entwurf des Architekten Seyfi mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden. Architekt Seyfi ist jetzt nach Teheran abgereist, um die Ausführung seiner Pläne zu überwachen.

Rundfunkprogramm:

(Alle Sendestunden nach Istanbuler Zeit)

HEUTE

DEUTSCHER KURZWELLENSENDER:

OSTASIEN:

16.30 Zwischen Seen und Wäldern der Mark
17.30 Die deutschen Meister, Unterhaltungskonzert

AFRIKASENDER:

19.00 Kleine Volksmusik
19.45 Der Waffenschmied, Oper von Lortzing
21.30 Blasmusik
22.00 Komm' in meine Liebeslaube. Lustige Horbilder aus der Laubenkolonie

ALLE REICHSSENDER

21.10 Weltkongreß für Freizeit und Erholung 1936 Volkskonzert
23.15 Fackelstaffellauf Olympia-Berlin. Das Olympiafeuer erreicht Budapest.
23.30 Musikalisches Zwischenspiel
23.40 Tanzmusik

Morgen, 29. Juli

DEUTSCHER KURZWELLENSENDER

OSTASIEN:

16.30 „Der Waffenschmied" Oper von Lortzing
17.45 Kleine Volksmusik

AFRIKASENDER:

19.45 Großes Unterhaltungskonzert (Das Orchester des Kurzwellensenders)
21.30 Funkbrettl
22.15 Kammerorchester Ristenpart

ALLE REICHSSENDER:

21.10 Weltkongreß für Freizeit und Erholung 1936
Uebertragung vom Großkonzert der Wehrmacht
23.15 Ausschnitt aus dem Festakt des Internationalen Olympiakomitees im Pergamon-Museum
23.45 Unterhaltungsmusik
0,15 Fackelstaffellauf Olympia-Berlin

Eden spricht im Unterhaus über die außenpolitische Lage

(Fortsetzung v. S. 1)

kein Zweifel, daß das Ergebnis der Meerengenkonferenz eine engere und herzlichere Zusammenarbeit zwischen der britischen und der türkischen Regierung ist.

Die Danziger Frage

Eden befaßte sich dann mit der Danziger Frage. Er ging auf die Ereignisse der letzten Monate ein und erklärte, daß er darüber solange nichts sagen könne, ehe er nicht über einen eingehenden Bericht verfüge. Eden betonte, daß er sich in erster Linie bemüht habe, den Genfer Mechanismus in Anwendung zu bringen. Er habe darum gebeten, daß man den Oberkommissar des Völkerbundes mit aller ihm zustehenden Achtung behandle.

Eden streifte weiter die Frage der Reform des Völkerbundes und fügte hinzu, daß es verfrüht sei, schon jetzt eine Erklärung über dieses Thema abzugeben.

Internationale Konferenz

In Bezug auf die Mandatsfrage erklärte Eden, daß die englische Regierung vollkommen die Bedeutung der Frage des freien Zutritts aller Länder zu den kolonialen Rohstoffen anerkenne, daß die Regierung bereit sei, diese Frage auf einer internationalen Konferenz unter den Augen des Völkerbundes zu erörtern, und daß man diese Fragen während der Genfer September-Tagung umreißen könne.

Eden stellte im weiteren Verlaufe seiner Rede fest, daß eine endgültige Uebertragung von Mandatsgebieten eine politische Angelegenheit aller Mandatsmächte sei. Hierüber habe sich die britische Regierung mit keiner anderen Macht verabredet. Nach Ansicht der britischen Regierung müßte eine Uebertragung von Mandatsgebieten unweigerlich zu Schwierigkeiten moralischer, politischer, und juristischer Art führen, und die Regierung müsse unumwunden erklären, daß sie sich nicht in der Lage sähe, diese Schwierigkeiten zu lösen. Darum hoffe die britische Regierung, daß auch in Anbetracht der zahlreichen anderen der Lösung harrenden internationalen Fragen im Augenblick niemand das Verlangen habe, die Völker vor neue schwere Meinungsverschiedenheiten zu stellen.

Verteidigung der Sanktionspolitik

Schließlich verteidigte Eden die von der Regierung in der Sanktionsfrage getroffene Entscheidung. Die britische Regierung betrachte ferner die Umstände nicht mehr als bestehend, die eine Aufrechterhaltung der Verträge notwendig machten, die von der britischen Regierung zur Wahrung der Sicherheit im Mittelmeer abgeschlossen worden seien. Die Tatsache, daß England in bestimmten Teilen Europas gewisse Verpflichtungen habe, bedeute aber keineswegs, daß es an den anderen Teilen Europas kein Interesse nehme. Könne man denn einen europäischen Streit auf ein bestimmtes Gebiet beschränken? Der europäische Friede umfaßt das Gebiet von ganz Europa. Man müsse sich fragen, was denn wäre, wenn jedes Land in Europa sich für jedes andere Land schlagen wolle. Wenn aber jede Nation zu der Verpflichtung bereit ist, nicht nur in der Politik sondern auch mit Waffen dem Opfer eines Angriffes beizustehen, dann könnte diese Frage gelöst werden. Die Schwierigkeit besteht eben darin, daß ein solcher Zustand nicht vorliegt, und dem müssen alle Anregungen für eine Reform des Völkerbundes Rechnung tragen. Litwinoff hat darauf hingewiesen, daß ein Viertel der Völkerbundsmitglieder die ihnen aufgetragenen Sanktionen nicht zur Durchführung gebracht habe. Das beleuchte am besten die Schwierigkeiten dieser Frage.

Angriff gegen die Arbeiter-Opposition

Eden richtete schließlich noch einen Angriff gegen die Arbeiter-Opposition und erklärte, die Haltung der Arbeiterparteiler müsse im Ausland Mißverständnisse hervorrufen. Es stehe fest, daß die britischen Rüstungen niemals für Zwecke eingesetzt würden, die nicht im Einklang mit dem Völkerbundspakt oder mit dem Kellogg-Pakt stünden. Wenn aber die Arbeiter-Opposition die Rüstungskredite verweigere, dann weigere sie sich auch gleichzeitig, die britischen Verantwortlichkeiten anzuerkennen.

Sie stelle sich in Gegensatz zu der Gerechtigkeit und verweigere die Mittel zur Ermutigung. Dessenungeachtet werde jedoch die Regierung jede sich bietende Gelegenheit benutzen, um für eine Verminderung der Rüstungen einzutreten. Es sei möglich, daß eine solche Gelegenheit früher komme, als man glaube, denn die schweren Rüstungslasten lägen hart auf aller Welt.

—o—

Papen — Botschafter in Wien

Wien, 27. Juli (A.A.)

Die christlichsoziale Wiener „Reichspost" schreibt zu der Erhebung v. Papens in den Rang eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters in Wien u. a. folgendes:

„Diese Beförderung ist in erster Linie eine persönliche Auszeichnung und gleichzeitig eine Auszeichnung für Oesterreich, das in der Person v. Papens den ersten Botschafter einer ausländischen Macht begrüßt. Die Anerkennung der Unabhängigkeit Oesterreichs durch das Reich und durch den Führer erhält auf diese Art eine sichtbarliche Bestätigung".

Deutsche Levante-Linie Hamburg

Regelmäßiger Dienst zwischen Hamburg, Bremen, Antwerpen, Istanbul, dem Schwarzen Meer und zurück.

In Istanbul von Hamburg, Bremen und Antwerpen erwartete Dampfer:

D. „DERINDJE" erw. gegen 25. Juli
D. „ACHAIA" erw. gegen 3. August
D. „BOCHUM" erw. gegen den 6. August
D. „ITHAKA" erw. gegen den 9. Aug.

Nächste Abfahrt nach Burgas, Varna und Konstanza:

D. „DERINDJE" ladet zw. 25. u. 30. Juli
D. „BOCHUM" ladet zw. 6. u. 8. August

Nächste Abfahrten von Istanbul nach Hamburg, Bremen, Antwerpen und Rotterdam:

D. YALOVA" ladet zw. 24. u. 27. Juli
D. „CHIOS" ladet zw. 2. u 3. August
D. „ACHAIA" ladet zw. 4. u. 7. August

Aenderungen vorbehalten.

Annahme von Fracht und Passagieren nach allen Häfen der Welt in Verbindung mit den Schiffen der HAMBURG-AMERIKA LINIE der NORDDEUTSCHEN LLOYD und der HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHEN D.-G.

Luftfahrten mit dem „Grafen Zeppelin"

Nähere Auskunft erteilt die Schiffsagentur LASTER, SILBERMANN & Co., Galata Hovagimian Han 49—50. Telefon: 44647.

LLOYD TRIESTINO

Abfahrten:

a/s ISEO
Donnerstag 30. Juli, um 17 Uhr
nach Burgas, Warna, Konstanza, Odessa, Batum, Trabzon, Samsun, Warna und Burgas

a/s QUIRINALE
Freitag, 31. Juli, um 9 Uhr
vom Galata-Kai
nach Piräus, Brindisi, Venedig und Triest.

Um nähere Mitteilungen wolle man sich an die Hauptagentur des Lloyd Triestino, Galata, Merkez Rihtim Han, Telefon 41870; Reisebüro Beyoğlu, Galata Saray, Telefon 42490 wenden.

Besuchszeiten der Istanbuler Museen

Topkapı-Sarayı:
täglich mit Ausnahme von Mittwoch in der Zeit von 13—17 Uhr
Eintritt 52,5 Kuruş

Schatzkammer:
Eintritt 52,5 Kuruş

Altertums-Museum:

Çinili Köşk:

Orientalische Altertümer:

Evkaf-Museum (bei der Sülemaniye-Moschee):
täglich mit Ausnahme von Dienstag zwischen 10 und 17 Uhr. Sonntags von 13 bis 17 Uhr
Eintrittspreis je 11 Kuruş

Militär-Museum (Irenenkirche)
täglich von 10 bis 12 und von 13 bis 17 Uhr
Eintrittpreis 11 Kuruş

BEVORZUGEN SIE bei Ihren Einkäufen SOLCHE FIRMEN deren Anzeigen in der TÜRKISCHEN POST erscheinen

Sie erhalten fachgemäße Beratung und ALLE FAHRKARTEN einschließlich aller internationalen Ermäßigungen für Ihre Reisen mit EISENBAHN – DAMPFER – FLUGZEUG in dem Nordlloyd-Reisebüro

Hans Walter Feustel

Istanbul-Galata, Kaistraße 45 Telefon: Zentrale 44848

LEIPZIGER HERBSTMESSE 1936
30. August bis 3. September
60% Fahrpreisermässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken
Alle Auskünfte erteilt:
Ing. H. ZECKSER
ISTANBUL-GALATA
Ahen Münih Han — Tel. 40163
Leipziger Messeamt Leipzig (Deutschland)

SEEBAD MODA
dieses Jahr in vorzüglichem Zustand
EINTRITT 10 KURUŞ

Vom Ministerium für Oeffentliche Arbeiten

Am Donnerstag, dem 10. September 1936, um 15 Uhr findet im Zimmer der Materialien-Ausschreibungs-Kommission des Ministeriums für Oeffentliche Arbeiten in Ankara die Vergebung von 24 Lastwagen, 8 Autobussen, 3 kompletten Motoren und 2 Wechselgetrieben im veranschlagten Werte von 124.000 Türkpfund im Wege des verschlossenen Umschlages statt.

Das Lastenheft und die Unterlagen sind gegen eine Gebühr von 6.20 Türkpfund beim Materialienamt des Ministeriums für Oeffentliche Arbeiten erhältlich.

Die Bietungsgarantie beträgt 7.450.— Türkpfund.

Die Interessenten wollen ihre schriftlichen Angebote mit dem gemäß den im Staatsanzeiger (Resmi Gazete) Nr. 3297 vom 7. 5. 1936 erschienenen Vorschriften vom Ministerium für Oeffentliche Arbeiten ausgestellten Lieferanten-Ausweis am Donnerstag, dem 10. September 1936, bis 14 Uhr an die Materialien-Direktion des Ministeriums für Oeffentliche Arbeiten in Ankara einreichen. (83)

Vom Ministerium für Oeffentliche Arbeiten

Am Freitag, dem 4. September 1936, findet um 15.45 Uhr im Zimmer der Materialien-Ausschreibungskommission des Ministeriums für Oeffentliche Arbeiten in Ankara die Vergebung von gußeisernen Rohren, Schützen und Saugkörben in den im Lastenheft angegebenen Mengen im voranschlagten Werte von 4.000 Türkpfund im Wege des verschlossenen Umschlages statt. Die Lastenhefte und Unterlagen für die Ausschreibung sind beim Materialien-Amt des Ministeriums in Ankara unentgeltlich erhältlich. Die Bietungsgarantie beträgt 300 Türkpfund.

Die Interessenten wollen ihre schriftlichen Angebote am Freitag, dem 4. September 1936, bis 14.45 Uhr bei der Materialien-Direktion des Ministeriums für Oeffentliche Arbeiten in Ankara abgeben. (1765) (1086)

Ich war eine verschmähte Frau

„Mein Paul, den ich so sehr liebte, und der der Vater meiner zwei herzigen Kinder ist, hat sich mir entfremdet. Er verbrachte nur selten die Abende zu Hause, und wenn er zu Hause war, dann war er reizbar und schlechter Laune. Eines Abends hörte ich ihn von einer anderen Frau sprechen. Ich glaubte, daß mein Herz brechen müsse und als meine Schwester Luise uns besuchte erzählte ich ihr von meinem großen Leid. „Deine Mutterschaft und Deine Hausarbeit haben Dein Gesicht entstellt, Ginette", sagte sie. „Kein Mann liebt es, zu Hause eine übermüdete und gealterte Frau zu finden. Aber laß den Mut nicht sinken. Ich kenne ein Mittel, das Dich leicht und schnell von Deinen Runzeln befreit und Dir eine reine, frische und jugendliche Haut verleiht, und Dich wieder zu einer bezaubernden Frau macht." Sie erklärte mir ihr Geheimnis, das darin besteht, jeden Abend vor dem Schlafengehen Tokalon-Creme „rosafarbig" zu verwenden.

Nachdem ich dies versucht hatte, war ich überrascht, welche Veränderungen meine Haut zeigte. Nach einigen Wochen waren alle meine Runzeln verschwunden, und ich sah aus wie ein junges Mädchen. Jetzt sagt mir Paul, daß er mich mehr liebe als je zuvor."

Das Geheimnis der Tokalon-Creme, der Nahrung für die Haut, der Creme-„rosa", ist eine verjüngende und natürlich gestaltende Beigabe Biocel, das sich in der Haut befindet. Wenn die Haut ihr natürliches Biocel verliert, bilden sich Runzeln. Wenn das Biocel der Haut wiedergegeben wird, verschwinden sie. Das Biocel, das nach einem Verfahren von Dr. Karl Stejskal, Prof. an der Wiener Universität gewonnen wird, ist der Tokalon-Creme beigemengt. Es ist ein Hauptbestandteil der Hautcreme „rosa". Wenn man diese Creme jeden Abend vor dem Schlafengehen verwendet, können sich die Frauen rasch von allen ihren Runzeln befreien, kann eine schlaffgewordene Haut verjüngt werden und 10 bis 20 Jahre jünger erscheinen. Gute Ergebnisse sind garantiert. Sollten sie nicht eintreten, wird das Geld zurückgezahlt.

Dr. med. von Eichborn
in der Türkei, der Schweiz und in Deutschland approbierter Arzt.
EHEM. CHEFARZT DER NERVEN-HEILANSTALT KILCHBERG-ZÜRICH UND DES DEUTSCHEN KRANKENHAUSES ISTANBUL
wohnt jetzt: Istiklal Caddesi 146 Appartement Luvr.
Tel. 40.696.

Leichenbestattungsanstalt
D. DANDORIA
gegründet 1889
Beyoğlu, Asmali Mescit 20
Telefon Büro und Werkstätte 41636 Nachtdienst 41031

KLEINE ANZEIGEN
bis zu 20 Worten t. Pfd. 1.—
Anzeigenannahme in der Verwaltung sowie in den Buchhandlungen CARON, E. KALIS und KAPPS
Für den Inhalt von Anzeigen übernimmt die Zeitung keine Gewähr.

Modernes neues Schlaf-, Wohn- und Eßzimmer abreisehalber zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter Nr. 5092 in der Geschäftsstelle des Blattes.

Wohnung zu vermieten
Nişantaşı, Haci Emin Sokagi No. 50. Telefon 44117. 5 Zimmer, Zentralheizung, Warmwasser, moderner Konfort, Garten (Man spricht deutsch).

Aelteste und einzige deutsche Zahnklinik
Zahnarzt J. BAMBERGER
Beyoğlu-Tunnel, Sofyali sok. 26
Hamson ap. I/4. Tel. 43334

E. KALIS BUCHHANDLUNG LEIHBIBLIOTHEK
ISTANBUL-BEYOGLU, Istiklal Caddesi Nr. 505
Telefon: 41581